

Die Volkswacht erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis einschließlich der illustrierten Beilagen „Die neue Welt“ und „Für unsere Frauen“ monatlich 75 Pfg., vierteljährlich 2,25 Mk. einschließlich Trägerlohn. In den Abholstellen monatlich 60 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk. einschließlich Postgeld. Einzelnummer 5 Pfg.

Volkswacht

Anzeigenpreise:
Die gespaltene Zeitspalte 20 Pfg., für auswärts 30 Pfg., die 3 gespaltene Anzeigenzeile 60 Pfg. Arbeitsmarkt und Wohnungsanzeigen 10 Pfg. Anzeigen mit Platzbestimmung werden besonders berechnet.
Bei Wiederholungen Rabatt laut Tarif

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion und Expedition
Paradiesgasse Nr. 32

Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften

Telephon für Redaktion und Expedition 3290

Beilagen: Die neue Welt, illustriertes Unterhaltungsblatt für unsere Frauen mit illustrierter Modenzeitsung

Nr. 62

Danzig, Freitag den 15. Mai 1914

5. Jahrgang

Die Gewerbeaufsicht in Ostpreußen

II.

Für die Regierungsbezirke Gumbinnen und Allenstein erstattete den Bericht Gewerbeinspektor Reinhold Müller-Gumbinnen. In einigen Gewerben, Molkereien und Ziegeleien herrscht noch eine ungewöhnlich lange Arbeitszeit. Für eine Ziegelei ist durch polizeiliche Verfügung die Arbeitszeit des Brenners auf 16 Stunden festgesetzt worden. Vorher hatte der Ziegeleimeister die Ringöfen ununterbrochen Tag und Nacht bedienen müssen. Auch die sechzehnstündige Arbeitszeit ist noch viel zu lang. Die gesetzlich festgelegte Arbeitszeit wird in den Betrieben vielfach überschritten. Allein im Bezirke der Gewerbeinspektion sind wurden von den Strafammern und Schöffengerichten zusammen 1670 Mk. Geldstrafen verhängt. Der Direktor und der Oberingenieur einer Zellstofffabrik wurden mit je 150 Mark bestraft, weil sie ebenso wie im Vorjahre, während der beiden Weihnachtsferien die Zellstoffkochen und Entwässerungsmaschinen nur 36 Stunden statt der vorgeschriebenen 42 Stunden außer Betrieb gesetzt hatten. Geldstrafen sind in den meisten Arbeitsordnungen vorgesehen; es sind auch zu hohe Bestrafungen erfolgt. So wurde in einer Brauerei ein Kraftwagenführer wegen Fahrlässigkeit mit 10 Mark bestraft (!), und in einem Sägewerk war durch Anschlag das Rauchen in den Betriebsräumen unter eine Strafe von 10 Mark gestellt. Die Unternehmer sind auf die Unzulässigkeit solcher Strafen aufmerksam gemacht worden. Ein Ziegeleibesitzer beschäftigte außer deutschen Arbeiterinnen auch mehrere Polinnen russischer Staatsangehörigkeit. Während er hinsichtlich der deutschen Arbeiterinnen die gesetzlichen Arbeitszeiten beobachtete, ließ er die russischen erheblich länger als zulässig, auch morgens vor 6 Uhr und abends nach 5 Uhr arbeiten. Den Vorstellungen des Gewerbeinspektors über die Unzulässigkeit seiner Auffassung schenkte er keinen Glauben und bezeichnete es vielmehr als undenkbar, daß sich deutsche sozialpolitische Gesetze auch auf Ausländerinnen beziehen könnten (!). Er so wohl wie der Ziegeleimeister sind dann bestraft worden. Infolge der Festlegung einer bestimmten Arbeitszeit für gewerbliche Arbeiterinnen ist in den Molkereien die Zahl der Arbeiterinnen zurückgegangen. Die Arbeiterinnen sind zum Teil durch Männer ersetzt worden, was angesichts des schweren Berufes recht zweckmäßig ist. Doch die Arbeitszeit für Männer muß auch bedeutend herabgesetzt werden. Weibliche Arbeitskräfte werden mitunter noch in ganz schamloser Weise ausgebeutet. So sind in einer Pflanzerei fünf Mädchen wiederholt bis 11, auch 12 Uhr nachts beschäftigt worden. Der Gewerbeinspektor berichtet, eine zunehmende Verwendung von Arbeiterinnen für Arbeiten, die stehend ausgeführt werden müßten, und damit dem weiblichen Körper schädlich werden könnten, sei nicht beobachtet worden. So weit erforderlich, sei bei den Revisionen dafür gesorgt worden, daß bei Arbeiten, die ebenso gut sitzend verrichtet werden könnten, Sitzgelegenheit beschafft worden sei. Wiederum sind eine Reihe Zuwiderhandlungen gegen die Schutzvorschriften für jugendliche Arbeiter ermittelt worden. In einem Falle ist ein Maschinenfabrikant wegen unerhörter Ausbeutung der Lehrlinge zu 800 Mark Geldstrafe oder 80 Tagen Gefängnis von der Strafkammer verurteilt worden. In anderen Fällen dagegen sind die Urteile erstaunlich milde ausgefallen. So hat ein Buchdruckerbesitzer, der beinahe zwei Jahre hindurch zwei Lehrlinge an mehreren Tagen der Woche von 7 Uhr früh bis 10 Uhr abends mit Pausen von zusammen 1½ Stunden, also 13½ Stunden beschäftigt hat — 30 Mark Geldstrafe erhalten!!! Natürlich ist das für den Mann keine Strafe, denn er hat an der unzulässigen jahrelangen Ausbeutung der Lehrlinge vielmehr verdient als 30 Mark, so daß er ein gutes Geschäft gemacht hat. Solch milde Strafen sind geradezu ein Anreiz zu Übertretungen der Schutzbestimmungen.

Die rückständig manche Gemeindeverwaltungen sind, beweist, daß die Gemeindeverwaltung einer Stadt mit weniger als 10 000 Einwohnern sich trotz vielfach geäußelter Wünsche dortiger Gewerbetreibender beharrlich weigert, eine gewerbliche Fortbildungsschule zu errichten. Ein Maschinenfabrikant läßt daher seine Lehrlinge durch den Betriebsleiter im Rechnen, im Zeichnen und in der Materialkunde selbst unterrichten. Das Kinderschutzgesetz wird, wie immer, besonders von Bäckermeistern übertreten. Die Schulkinder des Morgens vor dem Schulunterricht zum Austragen von Semmeln verwenden. In einem Sägewerk waren Kinder mit dem Abhacken von Baumstämmen und Ästern von Holzstücken vor einer Benzelgasse beschäftigt. Der zuständige Amisvorsitzer, ja, selbst der Ortschulinspektor (!) hatten diese Beschäftigung als zulässig angesehen. Der Verwalter des Sägewerks, der deshalb die Kinderarbeit nicht bestrafte, wurde vom Schöffengericht zu zehn Mark Geldstrafe verurteilt. Wie soll das Kinderschutzgesetz beachtet werden, wenn selbst — Behördlich

keine Bestimmungen nicht kennen, wie dieser Fall bewiesen hat. Aus den revidierten Betrieben wurden 784 Unfälle gegen 797 im Vorjahre gemeldet, darunter waren 60 schwer und acht verheerend tödlich. Im Vorjahre waren 14 tödliche Unfälle zu verzeichnen. Nur 87 Unfälle konnten an Ort und Stelle untersucht werden.

Von den Maßnahmen zur Beseitigung von Mängeln erwähnt der Gewerbeinspektor die Schaffung von Notausgängen aus den oberen Stockwerken in mehreren Mühlen, das Aufstellen von Hydranten in drei Holzbearbeitungsanlagen, die Beschaffung guter Handkurbeln für Explosionsmotoren, nachdem an den alten Kurbeln die Sicherungen gegen Rückstoß abgebrochen waren. Bei der Gewerbeinspektion Tilsit hat die Beaufsichtigung der kleinen, nicht genehmigungspflichtigen Dampfmaschinen in Molkereien Anlaß zu Auseinandersetzungen mit dem Tilsiter Fabrikanten dieser Kessel gegeben, die ohne Standrohr, nur mit einem ganz eigen abstellbaren Sicherheitsventil ausgerüstet waren. Diese Dampfmaschinen wurden zum Teil mit Spannungen bis zu vier Atmosphären betrieben. Es bedurfte langer Verhandlungen mit dem Fabrikanten der gefährlichen Kessel, der die Schuld auf seine Monteur schob (!) und sich nicht geneigt zeigte, die unvorschriftsmäßigen Kessel abzuändern, bis er schließlich dem Gewerbeinspektor zugab, ein Verzeichnis aller bisher gelieferten Dampfmaschinen einzureichen, die Bezüge über die Mängel schriftlich aufzuklären, und ihnen die Nachlieferung vorschriftsmäßiger Standrohre zu den Selbstkosten anzubieten, sowie jeden zur Reparatur kommenden Kessel vorschriftsmäßig mit einem Standrohr zu versehen. Und wenn der Fabrikant seine Zusage nicht erfüllt oder wenn die Eigentümer dieser Dampfmaschinen sich vorschriftsmäßige Standrohre nicht nachliefern lassen, was ja für sie mit Unkosten verknüpft ist, sollen dann diese Kessel, die der Gewerbeinspektor selbst als gefährlich bezeichnet, weiter in den Betrieben bleiben, wo sie Menschenleben vernichten können? Wir haben wenig Hoffnung, daß die Bemühungen der Gewerbeinspektion Erfolg haben werden. Hier hätte sofort auf die Entfernung dieser Kessel gedrungen werden müssen. Man sieht an diesem Beispiel, was alles möglich ist, und wie um des lieben Profits willen Arbeiterleben gefährdet werden.

Der Unfall an vierkantigen Messerwellen durchgeführte ist nach den Angaben des Gewerbeinspektors fast vollständig durchgeführt. In zwei Fällen wurde der Betrieb der Maschine untersagt, da polizeiliche Verfügungen nicht zum Ziele geführt hatten. Der Gewerbeinspektor erklärt ganz zurecht, eine gerichtliche Bestrafung des Unternehmers wegen Nichtbeachtung der polizeilichen Verfügung würde erst viel später zur Abstellung des gefährlichen Zustandes der Maschine geführt haben.

Bei den Revisionen der Betriebe sind in zahlreichen Fällen Verbesserungen zur Beseitigung von Gesundheitsgefahren in Anregung gebracht worden und besondere Aufmerksamkeit hat man der Staubgefahr geschenkt. Es sind auch mehrere mechanische Entstaubungsanlagen eingerichtet worden. Die Tilsiter Zellstofffabrik hat eine Entnebungsanlage herzustellen lassen. Die Räume, in denen die nassen Zellstoffbahnen getrocknet werden, wobei eine unerträgliche Nebelbildung entsteht, sind entnebelt worden.

In den Regierungsbezirken Gumbinnen und Allenstein gibt es nach den Feststellungen der Gewerbeaufsichtsbeamten 114 Betriebe mit 1178 Arbeiterwohnungen. Die Arbeiter bezahlten an Miete 50 bis 360 Mark pro Jahr. Die Wohnungen für Wanderarbeiter auf Ziegeleien, Kalkmergelwerken und in großen Kiesgruben sind meist Massenquartiere, die öfter zu Klagen Anlaß boten. Wenn auch — so schreibt der Gewerbeinspektor — infolge der in beiden Regierungsbezirken bestehenden Polizeiverordnungen über die Arbeiterwohnungen auf Ziegeleien die Zustände sich gebessert haben, so waren doch zuweilen Bestrafungen erforderlich, um größere Mißstände zu beseitigen.

Die Preisgabe der Dualas

Die Dualas sind in ihrem Vertrauen auf den Deutschen Reichstag getäuscht worden. Die Mehrheit hat, trotz ihrer ursprünglichen Entrüstung über das Vorgehen der Regierung sich schließlich von den eifrigen Anstrengungen des Herrn Solf überreden lassen: der Kompromiß, der zwar viele Worte und Wünsche aber keine Garantien bietet, wurde gegen die Sozialdemokratie angenommen. Dieses Schicksal war das Ende einer mit viel Entschlossenheit unternommenen Aktion, obwohl diese letzten Tage der Verhandlungen im Reichstag in Wahrheit den Beweis erbracht hatten, daß die Forderungen der Regierung abgelehnt werden mußten. Selbst die Redner der bürgerlichen Parteien, die schließlich für den Antrag der Kommission eintraten, mußten die Unrecht zugeben, das den Dualas widerfahren ist. Das war namentlich der Fall bei den

Ausführungen des Zentrumsredners, des früheren Gouverneurs von Ostafrika von Rechenberg, dessen ganze Beweisführung eigentlich zu dem Schluß hätte führen sollen, zu dem die sozialdemokratische Fraktion gelangte. Der Nationalliberale Kleinath begründete die bittere Notwendigkeit der Enteignung der Dualas mit allerhand Gründen der Staatsraison und ebenso argumentierte der Fortschrittler Brabant, der heute mehr als je die soziale Reizung bewies, eine Politik der Rechten zu treiben. Herr von Böhndorf und Herr Dr. Arendt freuten sich ganz besonders und Herr Dr. Solf hätte es eigentlich gar nicht nötig gehabt, noch einmal einen großen Feldzug gegen die Dualas zu eröffnen. In letzter Stunde führte Genosse Davidsohn in einer ausgezeichnet klaren Rede, die auf vorzüglichem Material aufgebaut war, die Gründe an, die das Verhalten der Sozialdemokratie bestimmen. Über alle Argumentation war vergebens: Die bürgerlichen Parteien waren von ihrem Entschluß nicht mehr abzubringen.

Im Laufe der Sitzung hatte die namentliche Abstimmung stattgefunden, durch die die neuerliche Forderung des Neubaus des Militärbauwerks in der Victoriastraße mit 288 gegen 75 Stimmen abgelehnt wurde.

Am Donnerstag kommt nach verschiedenen kleinen Etats der Etat des Auswärtigen Amtes zur Verhandlung.

Politische Tagesübersicht

Deutschland

Berlin, den 13. Mai. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses bewilligte 500 000 Mark als erste Rate für ein neues königliches Opernhaus in Berlin, machte jedoch den Beginn des Baues von einer vorherigen Prüfung des Hoffmannschen Entwurfs durch die Akademie des Bauwesens abhängig.

Zu einer Einladung in der Frage der Besoldungs-novelle ist es im Reichstage noch nicht gekommen. Heute werden sich die Fraktionen erneut mit der Sache befassen, werauf die Fraktionsvorstände wiederum zusammentreten. Die Ausschüsse für ein Kompromiß werden sehr ungünstig beurteilt. Daß die preussische Regierung die Novelle der Besoldungsordnung im Abgeordnetenhause zurückziehen gedenke, ist laut Post unrichtig. Es darf vielmehr als sicher angenommen werden, daß sie nach wie vor entschieden auf Verabschiedung Wert legt. Die freikonservative Fraktion des Abgeordnetenhauses hat den Antrag gestellt, für den Fall der Nichtverabschiedung der Besoldungsnovelle Mittel für Dienstleistungsverbesserungen der Beamten im Etat vom 1. April 1914 ab als nichtpensionsfähige Ausgleichszulagen zu gewähren.

Der preussische Kultusetat wurde am Mittwoch vom Dreiklassenhause nach 15 tägiger Beratung in einer ermüdenden Dauer Sitzung zu Ende beraten. Man sprach in der Hauptsache noch über Denkmalschutz und über Mißstände an den technischen Hochschulen. Donnerstag soll u. a. der Opernhausneubau in Berlin beraten werden.

Der Kampf zwischen Norden und Süden. Die Südalbaner wollen bekanntlich zu Griechenland geschlagen werden oder wenigstens als „Nordpepini“ einen eigenen Staat bilden. Wenn man den Meldungen aus der Umgebung des Fürsten Glauben schenken darf, ist der Wirtitenfürst Bib Doda Pascha am Mittwoch in Durazzo eingetroffen, um dem Fürsten Wilhelm zu huldigen. Der Wirtitenfürst ist nur ein Häuptling eines noch im Urzustande fast kommunistisch lebenden Bergstammes. Angeblich sollen 4000 Mann von dem Stamme Bib Doda Paschas als Freiwillige auf dem Wege nach dem Süden sein, um dort zu kämpfen. Geistliche begleiten die Freiwilligen in den Krieg. Auch sollen weiter 6000 Nordalbaneln dieser Tage südwärts gehen.

Die „Deutsche Volksversicherung“, eins der Konkurrenzunternehmen der „Volksfürsorge“, verleiht einen offiziellen Bericht über ihre erste Generalversammlung, die am Dienstag stattfand. Bekanntlich steht die „Deutsche Volksversicherung“ im Gegensatz zu dem Verband der öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungsanstalten, an deren Spitze der General-Landesversicherungsdirektor Kaapp steht. Beide wollen die „Volksfürsorge“ bekämpfen; aber beide stehen auch miteinander im Wettkampf. In dem Bericht heißt es:

Auf eine Anfrage aus der Versammlung stellte der Vorstand fest, daß die Gesellschaft es sich in reichem Maße angelegen sein lassen hat, die weitere Öffentlichkeit über das Wesen der sozialdemokratischen „Volksfürsorge“ aufzuklären. Nachdem wurde lebhaft Beschwerde darüber geführt, daß die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten auch jetzt noch den Kampf gegen die Gesellschaft weiterführen, obwohl davon, wie die Erfahrung zeigt, nur die Sozialdemokratie den Nutzen hat.

Die „Aufklärung“, welche die Herren über die „Volksfürsorge“ betreiben, ist das Gegenteil von Aufrichtigkeit. Das

geht daraus hervor, daß sie die „Volksfürsorge“ als ein politisches, ein sozialdemokratisches Unternehmen bezeichnen. Uebrigens gebührt die „Volksfürsorge“ so ausgezeichnet, daß es ihr ganz gleichgültig sein kann, in welcher Weise die feindlichen Kräfte gegen sie wirken.

Deutscher Reichstag

256. Sitzung, Mittwoch, den 13. Mai, nachmittags 3 Uhr.

Von Bundesratsmitglied Dr. Solf.

Der Entwurf in die Tagesordnung erhält zu einer Erklärung aus dem Wort.

Abg. Dr. Siebhardt (Soz.): In der gestrigen Sitzung hat der Abg. Erzberger als Berichterstatter in meiner Abwesenheit und ohne mich vorher zu benachrichtigen erklärt, die Staatsanwaltschaft hätte ein Urteil gegen die Firma Goetz zweimal abgelehnt und ich hätte dann kein Wort gesagt. Ich habe demgegenüber festgestellt, das Verbrechen schwebt noch bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts Berlin II unter dem Zeichen I 502 12 2. Ich habe am Montag ausdrücklich gesagt, daß die Staatsanwaltschaft sich bisher geweigert hat, Anklage zu erheben. J. Wiles, was ich angeführt habe, war wörtlich den ethischen Aussagen der im Vorverfahren gegen die Firma Goetz vernommenen Neugen entnommen — Dies für Herrn Erzberger! (Beifall.)

Abg. Erzberger (Str.): Ich habe anrecht, daß die Staatsanwaltschaft trotz dieser Zeugenaussagen zweimal abgelehnt hat, das Verfahren wegen Unterehrung, Verwundung und Beschädigung gegen die Firma Goetz zu erörtern.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Lesung des Antikolonialgesetzes (Kamerun, Duala-Enteignung).

Abg. Frhr. v. Redenbergh (Str.): Die Enteignung der Duala wird mit der Notwendigkeit der Rastabteilung bearbeitet. Aber die Ansichten der Wissenschaft über die beste Methode dazu, haben sehr stark geschwankt und sehr rasch gewechselt. Der jetzt vorgeschlagene hygienische Schutzstreifen von 1 Kilometer Breite zwischen den schwarzen Schutzgebieten und dem weißen Schutzgebiet kann schon deshalb sehr wirksames Abwehrmittel der Anfechtung sein, weil ihn Tausende täglich hinüber- und herüber überschreiten werden. Daß man die Schwarzen zwingen will, auch ihre getrunnen Steinhäuser aufzugeben und zu verlernen, scheint mir Beweis dafür, daß man es weniger auf die Seuchenbekämpfung als auf die Rassenentrennung abgesehen hat. Die Abdrängung der Duala vom Fluß, ihrem Lebenselixier, wird auch durch das Besprechen künftiger Kanalbauten und Regulierungsarbeiten für sie nicht erträglich sein. Geben Sie mir übrigens die Enteignung der Duala auch an den ihnen neu angemessenen Wohnplätzen zu wiederholen, wenn die Europäerstadt wächst? Die Regierung macht den Duala einen Vorwurf daraus, daß sie auf den Wertgewinn freigesetzt. Aber sie zahlen ja jährlich 3 Millionen Steuer; mehr verlangt man von Europäern auch nicht. Im übrigen galt bisher selbst qualifizierte Freiheit nicht als genügender Grund für die Enteignung. Der Reichstag hätte nach alle dem das Recht, die geforderten Summen abzulehnen, und eingehende Verarbeiten zu verlangen. Trotzdem bitte ich Sie, nach dem Antrage der Budgetkommission die Position anzunehmen, weil die Autorität der Regierung und der Weisheit überhaupt im Schutzgebiet durch ein plötzliches volles Einstellen der Enteignungsaktion aufs schwerste leiden müßte. Wir werden aber auch in Zukunft das Vorgehen der Regierung gegen die Duala genau kontrollieren. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Kautsky (Soz.): Ich fordere für Kamerun eine großzügige Eisenbahnpolitik, deren Kosten das Reich tragen müßte, weil das Schutzgebiet infolge der Kaufkraftkrise und der Aufwendungen für Kamerun nicht leistungsfähig sei. Die Seuchenbekämpfung müsse international organisiert werden. Die Enteignung der Duala sei eine Staatsnotwendigkeit, um ihr rassistisches Grundbesitzmonopol zu brechen. Im übrigen könne man dabei so schonend wie möglich verfahren.

Abg. Dr. Brand (Dpt.): Der Vorwärts hat das Antikolonialgesetz und die bürgerlichen Parteien ungebührlich beschimpft. Ueber die 8000 Mark-Affäre des Rechtsanwalts Dr. Halpert schreibt er: „Die moralische Säule sinkt zum Himmel.“ Nun, wir haben das Sprichwort: Wer's nicht gerodet, hat's verbrochen.“ Die Ungleichheit der Regierung bei der Beschlagnahme der Telegramme und dem Vorgehen gegen Bell und Dhin dürfen die sachliche Entscheidung nicht beeinflussen, denn die Enteignung ist notwendig. Die Antikolonial-

gesetz in Kamerun ist so wenig das Werk von Epstein, wie die Beschlagnahme des Kaiser-Friedrich-Denkmal. (Beifall b. d. bürgerl. Parteien.)

Abg. Dr. v. Böhlenhoff-Mölin (Konf.) preist die Einigkeit der bürgerlichen Parteien in dieser Angelegenheit. In der Regierungsentwässerung manches Unpassenden, aber die Regierungsbürokratie müsse unbedingt erhalten bleiben, um Deutschlands prächtigen Kolonialbesitz weiter zu entwickeln. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Krenzl (Konf.) hebt die Vaterlandsliebe der Enteignungsvorläge. Er habe sich seiner Kamerunreise 1903 die Enteignung empfohlen. Daß die Sozialdemokraten bei der Enteignung jedes Gewaltanwendung vermeiden, ist immerhin eine große Beruhigung für die deutschen Kapitalisten. (Beifall.)

Der früheren Enteignung haben auch die Sozialdemokraten zugestimmt, obwohl sie lediglich aus materiellen Gründen vorgenommen wurde. Diesmal sind es ausschließlich familiäre Gründe, die zu ihr geführt haben, sie ist lediglich von den Medizinärzten angeregt worden.

Die Beratung wird wegen der unzeitigen Abstimmung über die Fortsetzung unterbrochen, das Grundstück in der Viktorienstraße zu verwenden für den

Neubau des Militärkabinetts.

Die Fortsetzung wird mit 268 gegen 75 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung abgelehnt.

Dann wird die unterbrochene Beratung fortgesetzt.

Staatssekretär Dr. Solf: Wanga Bell, mit dem ich wegen der Enteignung vor einem Jahre bei meiner Anwesenheit in Duala verhandelt, versichert, er werde gehorchen und dafür sorgen, daß auch sein Volk gehorcht. Ich glaube damals, daß das schmerzliche Werk sich glatt würde durchführen lassen. Auf die Angriffe des Rechtsanwalts Halpert war ich in der Kommission nicht vorbereitet. Das sich daraus ergebende Mißwissen hat der Kommission leider nicht genügt, sie hat zunächst ihren ersten Beschluß auf Hemmung der Enteignung gefaßt. Daß die Kommission sich hat täuschen lassen, kann ich sehr wohl verstehen, bin ich doch selbst, der ich die Duala gründlich kenne, getäuscht worden. Daß durch die Denkschrift der Einbruch erweckt wurde, wir wollten dem Rechtsanwalt Halpert vorwerfen, daß er sich bezahlten lasse, tut mir leid; für uns handelt es sich nur darum, die Duala richtig zu schützen, die hier so sehr beeinträchtigt werden, während sie doch in der Lage sind, in ganz kurzer Zeit 8000 Mark flüssig zu machen, um ihre Interessen in Berlin zu vertreten. Bei der Verhaftung des Regers Dhin hat das Antikolonialgesetz in keiner Weise mitgewirkt, wie der Abg. Wels behauptet hat, ich habe erst in der Kommission davon Kenntnis bekommen. Es ist auch nicht richtig, daß seine Post zurückgehalten worden ist. Die Geheimakten, von denen Herr Wels sprach, scheint er durch Heintzemannchen von derselben Farbe bekommen zu haben, wie die Akten des Rechtsanwalts Halpert. Daß der frühere Gouverneur Klein sich gegen die Enteignung ausgesprochen hat, ist nicht richtig; so weit er Aenderungsverschlüsse gemacht hat, wurden sie vom Antikolonialamt berücksichtigt bis auf den einen auf Heberfegung der Mittel; das lehnten wir gerade im Interesse der Duala ab. Der Vorwurf des Herrn Dr. Brand, wir hätten sechs Wochen auf die Denkschrift warten lassen, ist unzutreffend, wir haben sie acht Tage nach Eingang der Akten abgelehnt. Beleidigungen des Herrn Rechtsanwalts Halpert, die man uns vorwirft, sind in ihr nicht enthalten. (Abg. Redenbergh (Str.): Bewachte Unwahrheit soll keine Beleidigung sein!) Das ist von der Duala gesagt; man beleidigt doch nicht einen Anwalt, wenn man seine Mandanten Unwahrheit vorwirft. Die Anregungen des Herrn Abg. Redenbergh will ich gern prüfen. Die Schwierigkeiten bei der Enteignung sind nur durch die Hartnäckigkeit der Duala entstanden. Wenn Sie die Forderung der Regierung annehmen, werden Sie in wenigen Jahren eine Dankpetition der Duala erhalten. (Wachen b. d. Soz.) Denn Sie haben ihnen dann Licht über ihre Familienführer aufgesteckt und ihnen neue Wohnsitze eröffnet, in denen sie ihr Familienleben glücklich weiter entwickeln können. Vor allem aber werden die Weisheit in Kamerun diesen Tag mit goldenen Lettern in das Buch der Geschichte dieses Landes eintragen. Er gründet den größten Welthafen an der afrikanischen Küste, über ihm soll die deutsche Flagge wehen und kein Duala soll sie herunterholen. (Beifall bei den bürgerlichen Parteien.)

Abg. Davidjohn (Soz.): Der Staatssekretär hat von den Hauptpunkten abgelenkt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Freiherr v. Redenbergh hat scharfe Kritik an der Regierungspolitik geübt, will aber trotzdem im Interesse des Ansehens der Weisheit der Enteignung zustimmen. Eine solche Prestige-Politik machen wir nicht mit. Würden wir uns

den Prestigeforderungen der verschiedenen Reichskämmer fügen, so ginge das Prestige des Reichstags völlig zum Verlust. (Sehr gut! b. d. Soz.) Dann läßt dem Prestige der Justiz zuliebe Frau Stamm nach Hause im Zuchthaus. (Sehr gut! b. d. Soz.) Herr Brand hat sich über den heutigen Vorwärts entäußert; ich will dessen temperamentvolle Auslassung gewiß nicht mit Haut und Haaren schlucken, aber gerade den Fortschrittler und besonders ihrer freiwilligen Hamburger Rettungskolonie Brand, Helffer u. Co. (Heiterkeit) könnte in passenden Fällen ein wenig mehr Temperament und empöreres Rechtsgewissen nicht schaden. (Sehr gut! b. d. Soz., Wachen b. d. Abg.) Heber die Nichtverteilung der Denkschrift des Rechtsanwalts Halpert werden wir uns nicht verständigen. Wir haben ganz andere Auffassungen wie Sie über das, was einem Angegriffenen gegenüber fair ist. Nun zu dem Herrn der Frage. Wir haben in diesen Tagen sehr viel von der Notwendigkeit der Enteignung gesprochen. Trotzdem werden wir mit unseren Resolutionen nur leeres Stroh gebroschen haben, wenn wir bei unseren kolonialen Maßregeln nicht endlich nach der Gerechtigkeit, Menschlichkeit, Humanität und Zivilisation fragen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Herr Feinich geht einfach mit einem Witz darüber hinweg, Witz er denn nicht, daß den Duala gegenüber viel schärfere Enteignungsgefesse gelten als für die Europäer? (Hört, hört! b. d. Soz.) Wenn Sie diese Enteignungsgefesse auf Deutschland übertragen wollen, so werden wir nicht bremsen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wenn dann aber der Bergwerk-besitzer Feinich nach diesen Gesetzen enteignet werden würde, wie würde dann er und alle Bergwerkbesitzer schreien. (Heiterkeit.) Aber freilich handelt es sich nur um arme Eingeborene, und da fragt man nicht erst lange nach Recht und Gerechtigkeit.

Dafür ein kleines formales Beispiel. Die Regierung macht dem Rechtsanwalt Halpert einen Vorwurf daraus, daß er das Abkommen von 1884, durch das Deutschland Kamerun erwarb, falsch zitierte. Er hatte nämlich übersehen, das Land müßte im Besitz der Eingeborenen bleiben, während die Regierung das Wort „bleiben“ bestritt. Aber in der Regierungsvorlage von 1884 über den Erwerb Kameruns steht das Wort und ebenso hat es noch im Jahre 1913 der Gouverneur Obermayer gebraucht. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die Eingeborenen wehren sich gegen die Enteignung nicht; nur aus materiellen Gründen, sondern auch aus Pietät. Seit vielen hundert Jahren pflegen sie die Toten unter ihren Wohnstätten zu begraben, und jetzt sollen sie davon vertrieben werden. Die Regierung macht Duala Wanga (Rudolf Bell) für angebliche Verschwörungen seines Bruders verantwortlich. Der Vater des Duala Wanga hatte 15 bis 20 Frauen und über 80 Kinder, darunter etwa 20 Söhne, und da soll Rudolf Bell der Hüter seines Bruders sein. (Heiterkeit.) Ebenso lächerlich sind die Vorwürfe der Regierung gegen den Regier Dhin. Der Staatssekretär hat hervorgehoben, daß er wegen Unterschlagung mit zwei Jahren Gefängnis bestraft ist. Aber danach hat ihn die Regierung als Beamten angestellt, ihn sechs Jahre lang in Dienst behalten und ihn dann mit einer Extraprämie von 800 Mark auf eigenen Wunsch aus dem Dienst entlassen. So schlimm kann es also mit Dhin unmöglich stehen. Von seiner Verhaftung und Verhaftung in Deutschland haben sämtliche Polizeibehörden gewußt, nur das Reichskolonialamt nicht. Das erinnert an die vollkommenen Unkenntnis des Reichsjustizamts in Sachen des Wehrbeitrages der Ausländer. (Sehr wahr!) Vollkommen unaufgeklärt ist die Zurückhaltung des Telegramms geblieben, das die Duala am 15. Januar v. J. an den Reichstag schickten wollten. Die Verfügung, nach der es beschlagnahmt werden konnte, hat der Postvorsitzer sich einen Tag vorher beim Bezirksamt bestellt. Als dann die Beschlagnahmeentscheidung des Richters noch nicht vorlag, ist sie telephonisch eingeholt worden. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wenigstens hierüber mußten wir die Originalaktenstücke vorgelegt erhalten.

Wiederholt hat der Staatssekretär in der Denkschrift und heute die Parole ausgegeben: Kein Mitleid mit den Duala. Diese Parole der Unmenschlichkeit ist es, die wir uns entschieden bekämpfen. Die angebliche Rebellion der Duala hat sich ganz harmlos aufgelöst. Es steht übrigens schon in der Denkschrift, daß die Duala glaubten, nachdem das Deutsche Reich ihnen werbrüchig geworden sei, sich an andere europäische Staaten wenden zu dürfen. Im übrigen haben die Duala in all diesen Kämpfen ein Tattgefühl verraten, das man nur manchen Herren im Deutschen Reich wünschen könnte. (Sehr gut! b. d. Soz.) Ihre grausame Härte gegen dieses geistig hochstehende Volk beweist lediglich, daß das Herz der Zivilisation und Kultur in Deutschland nur noch in unserer Brust schlägt. (Sehr gut! b. d. Soz., Unruhe rechts.) Erfüllen Sie wenigstens den Wunsch der Duala, den sie in einer Petition an den Reichstag niedergelegt haben. Ihre Vertrauensleute wollen für ihr eigenes Geld nach Deutschland

Die Götter dürsten

Roman aus der französischen Revolution von Anatole France

25)

Drei Tage nach Antoinettes Hinrichtung wurde Gamelin zu dem Bürger Fortuné Trubert gerufen. Er lag ein paar Schritte von dem Militärkabinet, wo er seine Lebenskraft erschöpft hatte, auf einem Guribett in der Zelle irgend eines vertriebenen Barnabiten und rang mit dem Tode. Sein sahler Kopf war tief in das Kissen gedrückt. Seine Augen, die schon nichts mehr sahen, wandten sich mit verglasten Blicken nach Coarist; seine steifliche Hand ergriff die des Freundes und drückte sie mit unerbittlicher Kraft. Er hatte in zwei Tagen dreimal nur geschlafen. Er versuchte zu sprechen; seine Stimme war anfangs verflüchtigt und schwach wie ein Murmeln, dann schwellte sie an und drohte.

„Wattignies! Wattignies! . . . Jourdan hat den Feind aus seinem Lager gejagt . . . Maubeuge ist entsetzt . . . Wir haben Valenciennes wieder . . . Ca ira . . . ca ira.“ lächelte er.

Es waren keine Fieberträume, sondern die klare Erkenntnis der Wirklichkeit. Die sein Hirn erleuchtete, auf daß schon die ewigen Schatten herabjankten. Der feindliche Wortkenntnis der Wirklichkeit, die sein Hirn erleuchtete, auf das sie nichts Besseres tun konnten, als siegen. Was die freiwillige Anwerbung nicht erreicht hatte, ein starkes diszipliniertes Heer, das vermochte die allgemeine Aushebung. Noch einige Anstrengungen, und die Republik war gerettet.

Nach einer halben Stunde tiefer Ohnmacht belebte sich Truberts kühles Totengesicht wieder; er erhob die Hände und wies auf das einzige Möbel, das in der Zelle stand, seinen kleinen Schreibtisch aus Ruchbaumholz.

Und mit einer schwachen, leuchtenden Stimme, die ein harter Geist belebte, sprach er:

„Mein Freund, wie Eudamidas vermache ich dir meine Schulden; dreihundert Franken. Die Rechnung findest du . . . in dem roten Heft . . . Leb wohl, Gamelin. Schlafe nicht.“

Die Nacht sank auf die Zelle herab. Gamelin hörte den schweren Atem des Sterbenden, hörte seine Finger über das Bettuch gleiten.

Gegen Mitternacht brachte er unzusammenhängende Worte hervor:

„Krafft die Hände ab . . . Rehr Salspeter . . . Paßt die Gemehre ausliefern . . . Die's mir geht? ausgezeichnet . . . Nehmt die Stöcken herunter . . .“

Um fünf Uhr morgens tat er den letzten Atemzug. Auf Anordnung des Bezirksrats ward seine Leiche im Schiff der früheren Barnabitenkirche vor dem Altar des Vaterlandes

ausgebahrt. Der Tote lag auf einem Feibett, mit einer Trifolore bedeckt und die Stirn mit dem Eichenkranz geschmückt.

Zwölf Greise in römischer Toga, eine Palme in der Hand, und zwölf blumentragende Jungfrauen in langen Schleieren bildeten die Totenwacht. Zu Füßen der Bahre hielten zwei Kinder umgekehrte Fackeln. Coarist erkannte das eine, es war das Töchterchen seines Portiers. In ihrem kindlichen Ernst und ihrer lieblichen Schönheit gemahnte ihn die kleine Josephine an die Liebes- und Todesgenien, welche die Römer auf ihren Sarkophagen anbrachten.

Der Leichenzug ging nach dem früheren Kirchhof Saint-André-des-Arts, beim Ränge der Marjeillaise und des Ca ira.

Als Coarist den Abschiedskuß auf Fortuné Truberts Stirn drückte, mußte er weinen. Er weinte über sich selbst und beneidete den, der nun ausruhte und sein Tagewerk vollbracht hatte.

Nach Hause zurückgekehrt, erhielt er die Nachricht, daß er zum Mitglied des Stadtrats ernannt sei. Seit vier Monaten Kandidat für diesen Posten, war er nach mehreren Wahlgängen ohne Gegenkandidaten mit etwa dreißig Stimmen gewählt worden.

Kein Mensch wollte wählen. Die Bezirksversammlungen blieben leer; Reiche wie Arme entzogen sich den öffentlichen Versammlungen. Die größten Ereignisse erweckten weder Begeisterung noch Neugier; man las keine Zeitungen mehr. Coarist zweifelte, ob von den siebenhunderttausend Einwohnern der Hauptstadt auch nur drei- bis viertausend noch republikanische Bestimmung besaßen.

An jenem Tage erschienen die einundzwanzig Konventsmitglieder vor Gericht. Schuldig oder unschuldig an den Mißgeschicken und Verbrechen der Republik, eitel, unvorsichtig, ehrsüchtig und leichtsinnig, maßvoll und gewalttätig zugleich, schwach in ihrer Strenge wie in ihrer Müde, rasch bereit zur Kriegserklärung, aber langsam im Kriegführen, und nach dem Vorbild, das sie selbst gegeben, vor Gericht gezerrt, bildeten sie trotz allem die leuchtende Jugend der Revolution; sie waren ihr Reiz und ihr Ruhm gewesen. Der Richter, der sie nun mit Hunger Parteiliebe betrachtete, der stehende Ankläger, der dort an seinem Tischchen ihren Tod und ihre Schande bereitete, die Geschworenen, die ihnen alsbald die Verteidigung abschneiden sollten, das Tribünenpublikum, das sie mit Schimpfwörtern und Hohngeklächter empfang — sie alle, Richter, Geschworene, Volk, hatten noch vor kurzem ihre Talente und Tugenden gerühmt. Aber sie wußten es nicht mehr.

Coarist hatte früher in Bergniaud seinen Abgott, in Brissot sein Orakel gesehen. Er entkam sich dessen nicht mehr, und wenn in seinem Gedächtnis noch eine Spur seiner früheren Bewunderung haftete, so bewies ihm das nur, daß diese Ungehörig auch die besten Bürger verführt hatten.

Als Gamelin von der Sitzung heimkehrte, hörte er im Hause gellendes Geschrei. Es war die kleine Josephine, die von ihrer Mutter Schläge bekam, weil sie auf dem Plage mit den Gassenbuben gespielt und sich dabei ihr schönes weißes Kleid beschmutzt hatte, das ihr zur Leichenfeier des Bürgers Trubert angezogen war.

Sechzigstes Kapitel.

Drei Monate lang hatte Coarist Tag für Tag dem Vaterlande berühmte oder unbekannte Opfer geschlachtet, als er seinen eigenen Prozeß zu führen bekam. Einen der Angeklagten machte er zu seinem Angeklagten.

Seit er am Revolutionsgericht wirkte, spähte er in der Menge der Angeklagten, die ihm zu Gesicht kamen, begierig nach Clodies Verführer, von dem er sich in seiner regen Phantasie eine Vorstellung mit einigen bestimmten Zügen gemacht hatte. Er dachte ihn sich jung, schön, frisch und bildete sich fest ein, daß er nach England geflohen sei. Er glaubte ihn in einem jungen Emigranten namens Maubel zu entdecken, der nach Frankreich zurückgekehrt, von seinem Wirt angezeigt und in einer Herberge in Passy verhaftet worden war. Der Staatsanwalt Fouquier führte die Untersuchung neben tausend anderen. Man hatte bei ihm Briefe gefunden, welche die Anklage als Beweise für ein Komplott ansah, das Maubel mit Pitts Agenten angezettelt hätte. In Wirklichkeit stammten die Briefe von einem Bankier in London, bei dem er sein Vermögen angelegt hatte. Maubel war jung und schön und schien vornehmlich Liebesabenteuern nachzugehen. In seinem Tagebuche fand man Aufzeichnungen über Beziehungen in Spanien, das damals mit Frankreich im Kriege lag. Diese Briefe waren in Wirklichkeit von intimer Art, und wenn die Behörde nicht die Niedererschlagung des Prozeßes verfügt hatte, so geschah dies zufolge des Grundgesetzes, daß die Justiz sich nie beeilen soll, einen Gefangenen freizulassen. . . .

Gamelin erfuhr von dem ersten Verhör, das im Beratungszimmer mit Maubel angestellt worden war, und ihm fiel sogleich der Charakter des jungen Aristokraten auf; er schien ihm zum Charakter des Mannes, der Clodies Vertrauen mißbraucht hatte, vollkommen zu passen. Fortan sah er stundenlang in der Gerichtsschreiberei und studierte eifrig in den Akten. Sein Verdacht wurde eigentümlich bestärkt, als er in einem alten Notizbuche des Emigranten die Adresse „Amor als Maier“ fand, allerdings im Verein mit der des „Grünen Affen“, der früheren „Kronprinzessin“ und mehrerer anderer Bilder- und Kupferstichläden. Als er jedoch, erfuhr, daß man in demselben Notizbuche einige Blätter von roten Netzen, in Seidenpapier eingewickelt, gefunden hätte, zweifelte er nicht mehr. Die roten Netzen waren Clodies Lieblingsblumen; sie zog sie vor ihrem Fenster, irug sie im Haar und gab sie — er wußte es ja — als Liebespfand.

(Fortsetzung folgt.)

Danziger Nachrichten

ka. c. Mehr Pfarrstellen als Volksschulen! Der vorliegende preussische Kautusentwurf enthält manche interessante Zahlen...

Ein Betrüger, der sich als Bahnhofsdiener von Hohenstein vorstellte, prellte verschiedene Personen um Geldbeträge in Höhe von 20 bis 40 Mark.

Die Malfenbadener Brücke, die von der Münchengasse nach Mattenbuden über die Nottkau führt, ist seit einigen Tagen wegen vollständiger Erneuerung des Bohlenbelags für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Erbschaften hat sich im Irngarten der 26jährige Kassengehilfe der Landwirtschaftskammer, Otto Welt. In der Tasche trug er einen Abschiedsbrief an seine Eltern.

Unfall. Ein hoher, von einem Pferde gezogener Montagemagen der Straßenbahn kippte in der Nähe des Bahnhofes um. Der Motorist Haermanski verletzte sich am Bein.

Standesamt vom 14. Mai.

Danzig.

Todesfälle: S. d. Lokomotivheizers Robert Rose, 8 W. — Arbeiter Ferdinand Binde, 39 J. — Witwe Johanna Dufschinski, geb. Mag, 63 J. — Kaufmann Paul Jevite, 14 J. 7 M. — Schneiderin Olga Hellwig, 20 J. 4 M. — Rentiere Margarete Artischewsky, 43 J. 10 M.

Neujahrswasser.

Todesfälle: S. d. Arbeiters Hugo Panikth, 9 Tage. — S. d. Königl. Schuhmanns Georg Plew, 2 J. 5 M.

Polizeibericht vom 14. Mai.

1. Verhaftet: 12 Personen, darunter 2 wegen Sachbeschädigung, 1 wegen groben Unfugs und Widerstandes, 4 wegen Trunkenheit. 2. Obdachlos: 4 Personen. 3. Funden: 1 Zirkel, 1 silberne Herrenuhr mit Kette, abzuholen innerhalb eines Jahres aus dem Fundbureau des Kgl. Polizeipräsidiums.

Aus Westpreußen

Elbing-Marienburger

Elbinger Lehrlingswesen.

Ein so trasses Mißverhältnis wie in verschiedenen Gewerben der Nachbarstädte Danzig und Graudenz besteht in der Stadt Elbing gerade nicht. Immerhin sind die Zustände in einigen Gewerben doch noch sehr bedenklich.

Gruppe I: Baugewerbe.

Table with 4 columns: Trade name, Number of shops, Number of apprentices, Number of journeymen.

Gruppe II: Wagenbaugewerbe.

Table with 4 columns: Trade name, Number of shops, Number of apprentices, Number of journeymen.

Gruppe III: Bekleidungs-gewerbe.

Table with 4 columns: Trade name, Number of shops, Number of apprentices, Number of journeymen.

Gruppe IV: Möbelgewerbe.

Table with 4 columns: Trade name, Number of shops, Number of apprentices, Number of journeymen.

Gruppe V: Metallarbeiter-gewerbe.

Table with 4 columns: Trade name, Number of shops, Number of apprentices, Number of journeymen.

Gruppe VI: Befestigungsgewerbe.

Table with 4 columns: Trade name, Number of shops, Number of apprentices, Number of journeymen.

Gruppe VII: Verschiedenartige Gewerbe.

Table with 4 columns: Trade name, Number of shops, Number of apprentices, Number of journeymen.

Insgesamt sind das 1459 Gesellen und 595 Lehrlinge. Mehr Lehrlinge als Gesellen sind bei den Goldgießern und den Schlossern vorhanden.

Schlosser, die mancher der jungen Leute von der Fabrik erhofft, sind gewiß auf Sand gebaut. Aber gehen diese jungen Leute Enttäuschungen entgegen, so wartet anderer bestimmt der Hunger.

Der Hofbesitzer Dyd aus Halbstadt machte eine Fahrt nach Schwadde. Auf dem Rückweg stürzte das Fuhrwerk den Rogatdamm hinunter.

Danzig-Land

Schon die Hecken und Sträucher zwischen den Feldern! Der starke Rückgang unserer heimischen Vogelwelt macht sich durch Ueberhandnehmen des Ungeziefers empfindlich bemerkbar.

Die Weichselmündungen verstanden! Die Fischer der Dörfer Schiemenhorst und Nidelswaide klagen lebhaft über das völlige Verenden der dortigen Mündung.

Stuhm-Marienwerber

Die rote Farbe begeistert die Neuen Westpreussischen Mitteilungen, das Blatt mit dem länglichen Namen und dem Wasserfuppeninhalt, zu einer Attacke auf die Sozialdemokratie.

Graudenz-Strasburg

Christlich-sozialer Wortbruch.

Wir haben bereits mitgeteilt, daß als Vorsitzender der neuen Allgemeinen Ortskrankenkasse in Graudenz der bisherige Vorsitzende, Schriftföher H. Thimm, wiedergewählt worden ist.

Für die Wiederwahl Thimm stimmten die vier Arbeitgeber schon im ersten Wahlgange geschlossen. Die „Christlichen“ Arbeitervertreter stellten ihren eigenen Kandidaten auf.

Dieser Fall scheint, in Verbindung mit den ähnlichen Erfahrungen in Danzig, dafür zu zeugen, als ob die Sozialen Ausschüsse den Wortbruch zur Ueberrumpelung der ver-

hätten „Noten“ systematisch betreiben wollen. Es ist doppelt erfreulich, daß der unsoberere Mann in diesem Falle gescheitert ist.

Thorn-Rulm-Briefen

Vom Thorer Schöffengericht wurden der Rutscher Friedrich R. und der Arbeiter Wilhelm R. wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu je 50 Mark Geldstrafe oder zehn Tagen Gefängnis verurteilt.

Wegen Diebstahl hatte sich vor demselben Gericht das Dienstmädchen Antonie R. zu verantworten. Sie stahl der Friseurin D. eine Bluse.

In der Stadtverordnetenversammlung am 13. Mai fand eine Beratung der Vorlage betreffend Neuregelung der Verträge mit den Elektrizitätswerken statt.

Fusionen und Kartelle in der Eisen-Industrie

Ein Riesentrust des Eisens im Entstehen? Auf dem Gebiete der Montanindustrie vollziehen sich zurzeit ungemein interessante Dinge. Die Verhandlungen über Verlängerung des Kohlenpaktis sind ins Stocken geraten.

Die Mannesmann-Werke waren ursprünglich ein „reines“ Walzwerk, das die Herstellung von Röhren aus Eisen und Stahl nach einem von Richard Mannesmann erfundenen, technisch überaus interessanten Walzverfahren betrieb.

Ist also ein weiterer Schritt unternommen, um den Konzern in der gleichen Richtung auszubauen: es wird eine Fusion vollzogen, bei der den Mannesmann-Werken die All-Deutsche Gesellschaft Blechwalzwerk Schutz-Anhalt einverleibt wird. Diese Gesellschaft besitzt in Angermünde ein Blechwalzwerk, das technisch vorzüglich eingerichtet sein soll, eine Fabrik zur Herstellung gepreßter Röhren, eine Fabrik zur Herstellung gewölbter Feuerrohre und geschweißter Röhren aller Art, ausgedehnte Schmiedewerkstätten zur Herstellung von gekrümmten Blecharbeiten aller Art, der Arbeiter sämtlicher Maschinen erloszt durch Elektrizität; Spezialität ist die Herstellung von Dampfketten und Kesselteilen. Trotz der technischen Vollkommenheit war aber die Rentabilität gering, die Gesellschaft konnte in den letzten Jahren keine Dividende mehr zahlen. Grund: das Rohmaterial ist teuer, während die Preise für Bleche und Röhren zurückgingen. Daher schuf man ein eigenes Stahlwerk und trug sich mit der Absicht, eigene Hochöfenanlagen zu schaffen, es wurde zu diesem Zwecke ein großes Grundstück in Gudingen am Rhein gekauft, das direkt an den Strom grenzt und es sind bereits Vorarbeiten unternommen worden, um den Plan zu verwirklichen. Indessen reichlich die Mittel der Gesellschaft — sie verfügt über ein Aktienkapital von 5 Millionen Mark — nicht aus und sie gibt das Spiel auf. — Für die Mannesmann-Werke aber kommt es gerade darauf an, diese Pläne zu verwirklichen. Da der Veröffentlichung, die die Operationen begünstigt, heißt es: das bestehende Stahlwerk soll erweitert werden, auf dem Grundstücke werden Hochöfen errichtet, um unter Verwendung der Kokserzeugung der Gewerkschaft Königin Elisabeth (die von den Mannesmann-Werken angekauft ist) die für die Betriebe der Werke erforderlichen Eisen- und Stahlmengen zur Stärkung ihrer Wettbewerbsfähigkeit, insbesondere auf dem Markt für Fertigfabrikate, zu sichern. Weiter wird dann auseinandergesetzt, daß zwar die Mannesmann-Werke bereits über ein Blechwalzwerk verfügen (sie haben die Gewerkschaft Grillo, Franke u. Comp. in Gelsenkirchen angekauft, aber jetzt werde man in der Lage sein, den Betrieb der beiden Blechwalzwerke zu spezialisieren und auf diese Weise hoffe man, nicht nur auf dem Gebiete der gewalzten, sondern auch der großen geschweißten Röhren die Konkurrenz zu schlagen.

Hier wird also ein „reines“ Eisenwerk durch die Angliederung von Betrieben zur Produktion der Rohstoffe zum „gemischten“ Werke und macht sich so unabhängig vom Kohlenyndikat und Stahlwerksverband. In der Regel ist der Weg angelehrt: die Produzenten des Rohstoffes gehen dazu über „Fertigfabrikate“ herzustellen.

Jedenfalls wird also jetzt der Mannesmann-Konzern ganz anders austrumpfen, wenn es sich um die Kartellierung von Röhren und Blech handelt. Wenn aber auf solche Weise die Abnehmer von Kohle und Eisen dem Kohlenyndikat und dem Stahlwerksverband durch die Lappen gehen, wird die Erneuerung dieser Organisation erschwert. Die großen „gemischten“ Werke machen ihre Sonderinteressen geltend, und es sind keine hohen Schiedsschüsse, wenn die Leiter dieser Mammutbetriebe erklären, sie könnten auch ohne die Verbände durchkommen. Für die „reinen“ Kohlenyden und die „reinen“ Hüttenwerke wird die Lage immer kritischer, wenn das Beispiel der Mannesmann-Werke Nachahmung findet.

Daher ist der Vorstoß der Rheinischen Stahlwerke zu Duisburg-Weidich von besonderem Interesse. Die Leiter dieses Unternehmens, das zu den mittelgroßen „gemischten“ Werken gehört — es ist mit über einer halben Million Tonnen Kohle am Kohlenyndikat beteiligt und mit einer halben Million Tonnen Rohstahl am Stahlwerksverband — haben nämlich vorgeschlagen, daß der letzte Verband unverzüglich die Verhandlungen über die Verbandsfragen der Eisenindustrie aufnehmen soll, damit gleichzeitig über die Verlängerung des Kohlenyndikats und dieser Verbände entschieden werden kann. Dieses Herren haben aber auch erklärt, daß sie dem Kohlenyndikat nur beitreten wollen, wenn die Eisenverbände gesichert sind. Das ist eine ganz schlaue Politik, aber ob sie zum Ziele führt, ist eine andere Frage. Die Leiter eines solchen mittleren Werkes wissen sehr gut, daß, wenn erst das Kohlenyndikat verlängert ist, die Mammutwerke einen Teil ihrer Sorgen los sind, denn es bleiben dann die hohen Preise für Kohle und Koks bestehen, die ihnen sicheren Profit schaffen und ihren Konkurrenten auf dem Gebiete der Eisenproduktion die Eigenkosten erhöhen; sie könnten es dann auf einen Kampf auf dem Eisenmarkt ankommen lassen, besonders soweit es sich um die sog. B-Produkte handelt (Bleche, Stabeisen, Bandstahl, Draht usw.). Für die mittleren Werke, die am Verkaufspreise von Kohle und Koks wenig interessiert sind, würde das dagegen eine sehr kritische Situation werden, denn eine auch nur vorübergehende starke Herabsetzung der Eisenpreise kann ihnen empfindliche Verluste zufügen. Wird dagegen über die Verbandsfragen insgesamt verhandelt, so können die mittleren Werke sich eher behaupten.

Indessen stehen die Dinge heute so, daß, wenn ein einzelnes Konzernwerk, Gelsenkirchen, der Thyssen- oder der Stines-Konzern, oder Phönix sich unnachgiebig zeigen, die Verbände scheitern. Das Vorgehen des Mannesmann-Konzerns beweist andererseits, daß auf gewissen Spezialgebieten ein gut organisiertes Werk keine Trusttendenzen durchzieht selbst gegen die Kartell-Macht der schweren Industrie. So spielt sich die Lage zu und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß in diesem Widerstreit der Interessen die Verbände in die Brüche gehen. Allerdings ist nicht zu erwarten, daß dann etwa die Zeit der freien Konkurrenz wiederkehrt, sondern es würde auf eine kurze Periode scharfer Kämpfe wahrnehmlich der Zusammenstoß auf dem Wege der Fusionen weitergehen, bis zum Entstehen eines Riesentrustes der Eisenindustrie. Die nächsten Monate dürften noch manche Interessante auf diesem Gebiete bringen.

S. Karski.

Der Streit um das Rennwettgesetz

Meinungsverschiedenheiten sind in der Partei darüber ausgebrochen, ob die Reichstagsfraktion dem „Rennwettgesetz“ unter bestimmten Voraussetzungen zustimmen kann oder nicht. Der Vorwärts hat sich gegen die Annahme erklärt, während ein Artikel zur Entgegnung sich unter gewissen Voraussetzungen für die Annahme des Gesetzes ausspricht.

Bei den Rennen und aus Anlaß der Rennen wird be-
sinnlich juristisch viel gewettet. Konzessioniert ist bisher der
von dem die Rennen veranstaltenden Rennverein selbst ein-
gerichtete Totalisator, der einer Steuer unterliegt. Wer
auf den Sieg eines Pferdes rechnen will, legt bei dem Totali-
sator so viel er will. Der gesamte Betrag aller Einsätze ab-
züglich der Steuer und der an den Rennverein abzutragenden
Gebühr wird an die Gewinner verteilt. Der Betrag wird auf
die einzelnen Gewinner nach dem Verhältnis verteilt, in dem
ihre Einsätze zu einander stehen. Wer 100 Mark eingesetzt hat,
bekommt also zehnmal mehr als wer 10 Mark als Einsatz ge-
boten hat.

Neben dem erlaubten Totalisator bestehen die Buch-
macher, deren Treiben jetzt nach dem Gesetz verboten ist,
aber trotzdem allgemein geschieht. Die Buchmacher vermitteln
Wetten; diese Wetten werden von ihnen in eine Liste oder ein
Buch eingetragen. Zwei oder auch mehrere Wettende wetten
miteinander, welches Pferd gewinnen wird. Es ist zulässig,
daß die Einsätze der einander gegenüberstehenden Parteien
verschieden sind. Man kann etwa vier zu eins wetten, also
z. B. für den Fall, daß ein bestimmtes Pferd unterliegt, vierzig
Mark bieten, während man sich für den Fall des Sieges jenes
Pferdes mit zehn Mark begnügt. Aber der Unterschied zwischen
dem Totalisator und dem Buchmacher ist, daß bei diesem
der Wettende stets weiß, welchen Gewinn er zu erwarten hat,
falls er überhaupt gewinnt, während bei dem Totalisator der
Gewinn erst nachher zu verrechnen ist. Leider wird sowohl
am Totalisator wie bei den Buchmachern viel auch von Pro-
letariern gewettet, die ihre mühsam erarbeiteten Silber-
linge dort opfern. Die Buchmacher wenden sich mit Vorliebe
an Proletarier, die am Totalisator nur dann spielen können,
wenn sie die dort vorgeschriebenen Mindesteinsätze aufbringen
können.

Das unstrittene Gesetz will nun das in der Theorie bisher
bestehende Verbot des Buchmachens aufheben. Es sollen be-
stimmte Buchmacher die Konzession zum Betriebe dieses
edlen Gewerbes bekommen. Nur wer die Konzession nicht hat,
soll bestraft werden, wenn er das Buchmachergewerbe betreibt.
Schon bisher ist die angebrochte Strafe ein Tag bis zwei Jahren
Gefängnis; dem Gericht steht es frei, außerdem eine Geldstrafe
in Höhe von mindestens 300 und höchstens 6000 Mark festzu-
setzen. Auch darf das Gericht, falls die Gefängnisstrafe nicht
weniger als drei Monate beträgt, auf Ehrverlust nicht unter
einem und nicht über fünf Jahren erkennen.

Die Konzession zum Buchmachen soll nur bekommen, wer
zuverlässig ist. Also Personen, in deren Vergangenheit
Tatsachen vorliegen, die ihre Unzuverlässigkeit dargetun, dürfen

keine Konzession bekommen. Den konzessionierten Buchmachern
soll verboten sein, Wetten außerhalb ihrer Geschäftskreise abzu-
schließen oder ohne Erlaubnis der Behörde Gehilfen anzustellen.
Auch sollen sie die Konzession nur bekommen, wenn sie
Kautions gestellt haben. Während bisher niemand einen
Buchmacher zur Auszahlung des Gewinnes zwingen kann, soll
künftig der Wettende bei den konzessionierten Buchmachern
ein klagbares Recht auf die Auszahlung der Gewinne erhalten.
Und der Gewinn kann im Notfall aus der Kautions ge-
zahlt werden.

Die Wettenden konnten bisher nicht bestraft wer-
den. Nach der Regierungsvorlage sollen künftig auch die
Wettenden bestraft werden, wenn sie bei den nichtkonzessionier-
ten Buchmachern wetten.

Die Gewinne sollen einer Steuer unterworfen werden.
Die Steuer ist auf rund 50 Millionen Mark veranschlagt. Die
Hälfte davon soll das Reich, die andere Hälfte sollen die Einzel-
staaten zum Zwecke der Förderung der Pferdezucht erhalten.

Der Betrag, den das Reich dadurch zu gewinnen hofft,
ist zur Deckung von Gehaltssteigerungen für Postboten und
andere ebenfalls bezahlte, Unterbeamte bestimmt.

Wie soll sich nun die Sozialdemokratie zu dem Entwurf
stellen?

Darüber besteht zunächst kein Streit, daß die Sozial-
demokratie den Gesetzentwurf ablehnen muß, wenn die Straf-
bestimmung für die aufrechterhalten wird, die bei nichtkon-
zessionierten Buchmachern wetten. Kleibt es bei dieser Vor-
schrift, so wird dieser oder jener einseitige Proletarier, der
wettet, benutzert und bestraft werden. Andererseits werden
die nichtkonzessionierten Buchmacher nicht ausgerottet werden,
wenn sie von den Wettenden nicht denunziert werden können,
weil diese sich mit einer Strafanzüge mitbenutzen werden.

Zweitens ist der Gesetzentwurf für die Sozialdemokratie
unannehmbar, wenn die Reklame für die konzessionierte
Buchmacher nicht verboten wird. Sonst würde durch Reklame
eine Reihe Proletarier, die sonst auf den Gedanken gar nicht
kämen, zum Wetten verleitet werden. Darüber herrscht
Einigkeit.

Im übrigen können wir uns — im Gegensatz zum Vor-
wärts — nicht gegen das Gesetz erklären. Wenn es ange-
nommen wird, dürfte die Polizei endlich gemäß dem Ver-
sprechen der Regierung energisch gegen die nichtkonzessionierten
Buchmacher vorgehen. Da nun die Konzessionierten, wenn sie
nicht harte Gefängnisstrafe und Verlust ihrer Konzession riskie-
ren wollen, nur in ihrem Geschäftsbetrieb, nicht auf den Renn-
plätzen, nicht in Gastwirtschaften Wettausträge entgegennehmen

Eduard Kellner, Schuhmachermeister,
Danzig. Stadtgebiet.
Billigste und beste Bezugsquelle für gediegene
Schuhwaren
für Damen, Herren und Kinder.
Spezialität: Elegante Anfertigung nach Mass
unter Garantie für guten Sitz.
Ein Posten zurückgesetzter Schuhe
zu ganz kleinen Preisen.

Die Heitererei
Eine humoristische Erzählung von Otto Ludwig
326 Seiten in schmuckem Band
• 1 Mark •
Eine neue Serie der „Vorwärts-Bibliothek“
in neuem Gewand
Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volkswacht.

Die Waffen nieder!
Von Beta v. Suttner.
Preis brochiert 80 Pf.,
gebund. 1.20 M. empfiehlt
Buchhandlung Volkswacht.

Durchw. Räucherpech p. Pfd. 85 Pf.
Guten Rindertalg p. Pfd. 50 Pf.
Reines Schweineschmalz
pro Pfd. 80 u. 90 Pfennig.
2. Sorte Fleischwurst p. Pfd. 50 Pf.
Frische Preßwurst p. Pfd. 30 Pf.
C. Werner, vorm. Noege
Bestandengasse 1. (439)

Empf. meine Fleisch- und Wurst-
waren zu billigen Tagespreisen:
Rindfleisch 60 Pf. p. Pfd.
Schweinefleisch 65
1. Sorte Wurst 75
2. Sorte Wurst 60

Artur Stetzelberg,
Fleischbramseher,
Laagfähr, Branshöwernweg 22.
Schweinefleisch 60 Pf.
Rindfleisch 60, 65 und 75 Pf.
Kalbfleisch 50 Pf.
Sonnabend wieder zu haben.
Marktallee, Keller-Stand 25.
Fischer. 469

Kolonialwaren
Holz, Kohlen, Briketts,
Kartoffeln
Zigaretten, Zigaretten, Kautabak.
Th. Zabe, Stadtgebiet,
Grauer Weg 14. (437)

Haustor 3, am 4. Damm.
Fehler
habe eine große Auswahl an Bobbin,
Schwing- und Rundschiffen zu
werden unter Garantie so repariert,
daß sie näher wie neu. Schiffen
80 Pf. Maschinen 65, 85 u. 90 Pf.,
neue Maschinen 65, 85 u. 90 Pf.,
gebrauchte Maschinen von 18 Pf. an
S. Kautz, Maschinenbau. (433)

Stieper Max Schielan,
Häufergasse 13. (435)

Elbing
Elbings
billigste Bezugsquelle
für
Möbel, Spiegel, Polsterwaren,
Brautausstattungen und Einzeilmöbel
ist das
Möbelmagazin Oskar Nummert
Tapezierermeister, Spieringstr. 27 u. Alter Markt 7
vormals R. Wüntel.
Telephon 758. (389)

Brauerei Rudolf Ulrich
Elbing
empfiehlt sich zum Bezugs von: (386)
„Echt Elbinger Mumme“
Malzbier ff. Caramelbier
Braunbier u. Weißbier.

F. Kuhn, Wasserstr.
Nr. 80,
empfiehlt sein (110)
Hut- und Mützensgeschäft.
Vorwärts-Bibliothek.
Jeder gut gebundene Band 1 Mt.
Erweckt.
Roman aus dem Proletarierleben
von A. Ber.

Central-Theater
Elbing, nur Brückstr. 15
(357)
Neues Programm!
Darunter
ein Hauptechlager
und herrliche Dramen
sowie Humoresken:
Jedes Bild ein Schlager!
Die Direktion.

Sagen, wurde die Gelegenheit zum Wetten für Brotelarter vermindert werden. Auch wird es nicht mehr vorkommen, daß sie — wie jetzt so oft — von den Buchmachern um ihren Gewinn gepfeffelt werden, weil sie einen klagbaren Anspruch auf die Auszahlung des Gewinnes haben werden.

Wir haben auch an der Besteuerung der Gewinne nichts auszusetzen. Die konzessionierten Buchmacher werden der bestehenden Klasse angehören und ein sehr einträgliches Geschäft machen. Da nun die Gewinner klagbaren Anspruch auf die Auszahlung des vollen Gewinnes haben werden, so werden die konzessionierten Buchmacher behindert sein, die Steuer vom Gewinn abzugeben; sie werden die Steuern aus den ihnen von den Wettenden bewilligten Provisionen decken

müssen. Die Steuer wird aus den Taschen der Buchmacher in die Taschen des Reiches fließen. Es wird also möglich sein, die Gehälter der Unterbeamten auf Kosten profitgieriger Buchmacher zu erhöhen. Wir müßten nicht, welches Interesse das Protektariat hat, ein solches Gesetz zu verhindern.

Natürlich muß sich die Reichstagsfraktion bemühen, den Reichsteil möglichst zu erhöhen. Wir wollen nicht behaupten, daß die Hebung der Pferdezahl nicht möglich sei; aber im wesentlichen handelt es sich doch dabei um agrarisch-junkerliche Interessen. Mit Recht wird daher in der dem Vorwärts zugegangenen Engung gefordert, daß nicht die Hälfte, sondern mindestens zwei Drittel dem Reiche zufließen soll.

H. M.

Briefkasten der Redaktion

P. Illwa. Ein neuer Strafantrag könnte nur auf Grund neuer Belastungsmaterialien gestellt werden. Das aber liegt bisher nicht vor. Gegen die Abweisung eines Strafantrages durch den Staatsanwalt kann Beschwerde bei der Oberstaatsanwaltschaft in Marburg erhoben werden. Verhört sich auch die Oberstaatsanwaltschaft ablehnend, dann bleibt noch der Versuch, durch einen Beschluss des Oberlandesgerichts die Verfolgung der strafrechtlichen Handlung herbeizuführen. Ein solcher Antrag muß aber durch einen Rechtsanwalt gestellt werden. Die Papiere stehen zu Ihrer Verfügung. Wenn Sie Kopien von den Ihnen auf Wunsch auszubehenden Verhören rufen, einwirken von weiteren Schritten Abstand zu nehmen. Den Volkswacht-Artikel hat der Herr doch erhalten?

Drauss' ist alles so prächtig

es läßt die Welt und der Mensch im neuen Kleid; denn er trägt Condor-Schuhe, die millionenfach begehrte Marke!



CONDOR-PATENT-Herren-Schnürstiefel, ohne zu schnüren!

D. R. P. 174200. Verblüffend bequem und hochgelegant in den beliebtesten Lederarten, schwarz u. farbig
19.50 17.50 15.50 13.50 12.50 11.50

Nr. 1. Braun Chevreau, bequeme Form, mit niedrigem Absatz 950
Nr. 2. Schwarz Chevreau, Lackkappe, Original-Goodyear-Welt-Ausführung 1250
Nr. 3. Grau oder beige Leder ... 750
Nr. 4. Lack, oliv Chevreau-Einsatz 890
Nr. 5. Braun Kalbleder, Riemenschnürung .. 975

KINDER-STIEFEL

Braun glatt Ziegenleder
25-30 27-30 29-30 31-35 35-40
3.95 4.60 5.20 5.60 5.90
Weiß Leinwand, Derbyschnitt
27-28 29-30 31-33 34-35
3.80 4.20 4.60 4.90
Sandalen, Turnschuhe, Haus- und Reiseschuhe in grosser Auswahl

Nr. 6. Braun Kalbleder mit schwarzem Lackblatt ... 1050
Nr. 7. Chromleder, Lackkappe ... 850
Nr. 8. Braun Chevreau, Derbyschnitt 890
Nr. 9. Braun Chevreau 950
Nr. 10. Schwarz Chevr., Lackkappe oder braun Chevreau, Or.-Good.-Welt 1250

Conrad Jacke & Co.

Schuhwarenfabrik
Verkaufsstelle: Conrad Jacke & Co. Danzig
Danzig: (Gr. Wellwegergasse 14. Tel. 2936

5. Ziehung 5. Kl. 2. Preuss.-Süddeutsche (230. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 13. Mai 1914 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Für die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
83 40 137 (500) 78 425 674 835 946 1052 (500) 100
78 (500) 248 (500) 800 224 358 581 (500) 88 618 83
301 89 (1000) 3299 339 639 52 720 (500) 37 4029 78
122 48 831 899 41 929 09 5107 309 37 483 678 703
40 (500) 66 8129 329 (1000) 38 491 508 24 703 03
40 (1000) 7099 104 806 42 788 91 808 938 8022 114
88 221 27 407 610 40 750 9084 139 232 760 821 (500)
130026 136 81 632 38 80 707 870 (1000) 1161
223 521 33 681 89 822 86 (500) 901 12007 62 107
200 80 398 482 641 (500) 91 (1000) 95 719 13119
1000 463 638 871 741 97 69 (1000) 929 14000 76 158
77 278 889 15027 248 76 (500) 462 87 99 938 742
18109 72 878 86 17401 6 702 12 80 71 830 18073
64 131 73 238 333 478 88 682 99 737 820 807 (500)
63 70 67 19005 (1000) 180 248 73 711 965
20058 (500) 178 225 70 354 404 5 710 849 21107
16 18 24 74 861 62 442 44 94 513 37 675 730 22043
183 (3000) 471 688 652 67 (500) 994 23102 (1000) 31
53 (500) 56 279 44 70 (500) 685 611 17 (500) 33 714
875 96 2422 473 007 28 716 10 958 933 25079 199
226 64 474 89 (1000) 84 510 66 648 74 82 860 923
60 26204 536 54 (500) 778 85 27484 010 738 47 631
28090 384 594 (1000) 713 79 918 43 07 98 29030
148 248 485 677 763
30078 (500) 887 403 393 58 73 95 31206 303 627
328 53 83 96 807 32067 (3000) 107 38 60 280 716
83 820 48 92 970 83 330104 25 71 331 39 48 55 498
11 703 6 10 48 78 34038 51 71 (500) 303 422 528 57
707 929 (500) 83 35040 387 69 642 632 929 (1000) 63
38056 303 (1000) 30 (500) 62 438 64 668 768 657
37108 388 609 678 92 (500) 62 906 70 38177 95 221
723 618 57 (500) 39002 160 204 420 61 715 48 958
40044 83 88 453 576 655 (500) 873 917 70 83
41110 82 898 476 850 749 927 78 94 925 47 42023 34
54 93 186 307 629 43063 138 378 97 472 678 838 72
980 44083 118 28 534 92 644 805 68 45055 (500) 70
168 83 (1000) 801 68 42073 118 296 83 307 803 951
47140 334 431 55 70 511 794 48 263 313 84 485 (3000)
702 807 84 912 48195 340 42 (1000) 519 720 79 820
913 28 93
50018 (3000) 74 328 501 28 29 33 933 62 51126
(3000) 65 64 874 702 6 80 818 20 52082 158 70 814
(500) 88 90 41 493 505 710 859 67 932 74 52175 78
248 49 391 451 581 606 717 78 918 54067 310 37 924
85 78 55049 43 137 76 213 92 339 436 89 809 61 927
56 60322 263 395 411 395 968 87053 109 18 (1000)
44 435 85 (1000) 630 861 925 91 58093 792 (1000) 875
942 50 59190 285 474 94 802 (500) 553 34
60418 82 89 537 61077 (1000) 95 (500) 220 334
(500) 65 (1000) 440 81 (1000) 877 63 691 758 94 850
78 631 62078 234 331 49 615 35 64 742 (1000) 63
800 48 99 955 63059 258 349 809 (3000) 64053 170 309
31 (500) 50 604 731 59 926 65117 499 899 915 (3000)
42 68656 183 82 849 726 62 892 95 928 88 87225
(1000) 88 422 687 610 (500) 36 718 938 68005 12 114
264 21 480 (500) 597 728 (1000) 75 895 35 976 69014
24 30 161 (3000) 205 648 64 89 94 899 93 707 48
67 830
70366 101 268 88 510 22 46 984 71084 118 (500)
65 71 410 16 52 689 (500) 802 72030 60 329 39 15201
695 708 62 817 82 73005 68 (3000) 24 (500) 178 15001
348 02 88 04 804 11 968 74077 (500) 63 93 307 415
71 697 895 75 952 59 76037 (500) 1000 17 135 652
764 820 87 (1000) 96 861 70054 22 522 52 12 15
787 7020 73 237 376 (500) 480 518 808 28 44 77 984
78218 61 542 63 610 933 79023 86 509 12 156 210 73
458 515 95 (500) 822 885 907 (500)
80054 101 83 285 (500) 367 454 74 604 39 (3000)
64 727 (500) 81178 (1000) 437 503 (3000) 81 602 96
741 60 841 64 904 82024 249 281 589 883 83077 262
303 679 785 978 84074 198 253 54 315 487 515 614
778 85083 84 315 704 925 86041 (500) 07 90 140 203
655 603 (500) 44 87051 359 78 (1000) 440 (3000) 832
902 80022 95 301 411 10 598 008 88 855 863 89143
399 675 764 802 69 923
80083 (1000) 158 207 86 483 88 509 (1000) 617
808 940 91200 342 418 (1000) 634 611 87 709 21
865 (500) 92015 47 108 23 319 621 27 28 784 837
82313 (500) 19 191 410 (500) 669 739 800 25 85
943 90 94112 410 673 726 643 37 82315 22 122
99 493 801 21 993 (1000) 57 47 74 92051 56 208
81 84 516 26 735 93 833 95 993 (500) 87889 363 415
64 678 718 14 92327 98 213 60 873 (500) 92 99275
517 27 818 39
109198 (500) 327 56 434 701 80 884 935 29 (3000)
65 101065 157 71 92 430 (500) 674 670 (3000)
739 (1000) 44 931 102009 274 77 525 103244 434 638
752 104068 105 289 310 22 442 78 501 (500) 612 788
82 93 814 62 65 105084 71 (500) 124 271 622 67 882
(1000) 106070 148 414 (3000) 74 (500) 371 755 89 822
64 107008 61 (500) 65 (500) 114 76 263 369 718 24
624 106184 304 30 315 639 95 797 488 82 221 72001
106086 89 216 369 73 (1000) 64 87 575 88 601 (3000)
722 89 881 941
119430 827 41 99 612 19 83 111086 51 357 574
870 112023 118 46 307 81 (3000) 433 691 78 63
760 (1000) 963 113136 428 39 (1000) 68 546 639

5. Ziehung 5. Kl. 4. Preuss.-Süddeutsche (230. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 13. Mai 1914 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Für die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
120021 126 26 572 877 846 53 (1000) 84 121058
124 012 122022 (3000) 128 339 97 361 47 (3000) 475
501 647 787 98 123026 185 231 60 889 972 922 (3000)
124234 73 640 845 993 125056 341 44 401 874
690 910 128198 384 498 13 29 605 705 (1000) 79
03 048 57 75 92 127006 184 288 434 89 639 96 920
23 31 128073 155 87 266 380 651 893 650 129022
241 71 273 99 441 628 011 20 82 702 43 888
130137 42 272 742 131014 89 (1000) 200 392 537
655 733 827 43 961 129053 173 203 30 (500) 434 636
[500] 41 860 76 (3000) 903 69 13359 349 826 48 79
[500] 134023 31 67 68 398 (1000) 473 523 769 805
135146 397 (500) 623 63 729 807 901 135244 830
74 467 562 669 80 749 804 73 137121 218 29 316 481
929 58 (500) 901 68 83 138032 262 64 95 482 833 80
939 (1000) 50 03 139035 738 959
140020 179 80 310 409 533 (1000) 70 95 823
[500] 141005 21 48 94 (500) 104 (500) 299 364 443
534 65 622 (1000) 722 80 142140 83 536 56 923
143025 (3000) 141 396 641 613 32 144055 227 361
96 627 727 145035 265 320 345 917 146076 (500)
462 781 92 (3000) 95 147060 349 71 75 83 (1000)
405 97 548 720 48 (1000) 148318 (500) 62 480 522
672 75 749 (3000) 93 149003 187 (1000) 339 87
(500) 592 978
150109 10 20 24 712 47 68 829 78 82 85 899
151208 443 551 1225 41 873 970 152043 73 242 592
663 95 795 (500) 999 994 (500) 153171 245 (500) 374
(500) 441 899 32 62 154293 387 500 610 816 17 (500)
930 32 155019 230 83 416 698 (500) 624 807 970 74
94 156129 67 324 459 78 89 901 949 58 157193 55
84 146 568 704 (500) 57 158219 63 872 524 631 700
827 159199 (500) 57 69 101 351 589 92 687 704 94 927
160226 130 345 505 17 40 013 21 749 888 908 98
161212 49 92 (500) 101 74 422 89 862 765 162326 91
(1000) 631 018 42 63 749 638 (3000) 67 97 912 20 24
91 163042 187 243 77 389 (3000) 419 627 (1000) 702
13 32 56 164372 (500) 437 699 820 41 78 93 947 83
95 165042 291 425 859 63 97 804 91 168195 89 94
166446 858 167239 48 52 310 05 421 85 562 701 930
168349 65 487 56 605 31 (500) 70 747 82 942 169112
62 348 54 (1000) 55 648 85 947
170141 899 40 (1000) 171015 723 (1000) 917
(3000) 172068 251 89 307 475 618 740 816 85 74 905
173033 93 (500) 108 51 63 447 (500) 51 702 88 59 90
174155 296 (500) 341 98 (500) 449 52 (1000) 68 (500)
604 57 175028 148 68 79 235 (500) 37 434 683 628
176179 259 79 403 837 708 14 810 998 177207 (3000)
377 565 178098 841 685 178121 360 81 (500) 454 87
91 (500) 643 44 804 49
180041 633 93 727 43 810 34 919 181224 56 623
665 706 (1000) 182098 150 (1000) 84 243 303 (600)
53 424 26 35 (500) 667 (1000) 962 (1000) 811 38 90
92 183088 419 665 749 184180 172 (3000) 730 (500)
931 185144 352 518 58 625 746 50 85 68 856 905 10
(1000) 186200 479 615 49 796 844 (500) 60 944
187090 304 41 (1000) 44 488 818 80 944 188122 264
402 68 812 761 189213 427 649 731 63 806 263
189419 859 191099 96 105 89 204 348 430 83 635
705 (500) 61 838 192052 104 671 738 651 982 76
190312 15 373 83 570 600 4 786 858 93 996 194112
(1000) 258 (1000) 569 476 877 89 891 988 195001 111
44 308 (500) 455 83 (3000) 672 652 927 198093 412
(500) 14 42 593 649 901 197059 94 168 (500) 74 344
432 87 602 825 40 903 (1000) 198337 421 29 514 740
632 56 78 (3000) 824 93 (3000) 94 199152 602 14
53 562
200101 (1000) 212 (500) 15 395 424 82 803 (500)
200102 289 73 64 (3000) 505 42 67 640 854 61
202118 157 72 320 50 496 610 24 29 78 881 95
203009 19 133 290 508 61 713 998 946 294031
01 154 81 74 410 40 608 608 934 208048 58 (500)
207 329 469 522 629 30 753 74 980 209010 (1000) 64
189 (3000) 246 (1000) 465 99 563 612 207167 508
679 92 882 978 208277 555 742 964 209239 304 402
549
210020 36 819 40 211064 71 161 260 (3000) 69
82 398 76 597 (500) 708 879 927 82 (500) 212205
311 623 (3000) 80 894 213017 115 313 408 37 620 61
(1000) 884 214018 63 79 203 (500) 82 787 961 215205
457 560 717 958 90 216326 402 635 780 825 95 72 88
902 (500) 7 217189 215 (1000) 98 345 484 645 810
218911 124 681 77 720 554 944 219085 (3000) 99
418 64 (500) 66 638 39 64 628 93 709 93 955
220008 18 21 26 38 132 71 372 688 706 (1000) 111
659 59 84 221034 52 156 293 341 412 (1000) 508 827
(3000) 222085 78 112 (500) 211 87 91 499 510 (500)
30 922 222070 902 447 608 80 717 72 843 224071
111 61 71 220 223 (500) 66 (500) 37 411 557 71 89
814 41 923 225083 258 67 91 352 88 531 (500) 81 89
93 625 49 85 741 812 965 68 73 226059 183 260 384
459 730 44 (500) 834 968 88 (1000) 227027 55 144
79 81 343 435 49 622 70 622 28 (1000) 880 968
228087 174 83 358 590 646 79 793 976 229055 (500)
96 147 213 638 885 988 (1000)
230315 (500) 467 734 843 932 (3000) 41 231042
(1000) 151 (3000) 68 223 421 512 (500) 44 63 804
(500) 24 859 87 943 (500) 232192 72 429 34 839 91
729 999 233073 178 237 79 381 426 64 810 59
Im Gewinnrande verbleiben: 2 Prämien zu 300000 M.,
2 Gewinne zu 50000 M., 2 zu 20000 M., 2 zu 10000 M., 2 zu
10000 M., 2 zu 7000 M., 2 zu 6000 M., 4 zu 4000 M.,
29 zu 3000 M., 28 zu 1600 M., 83 zu 1000 M., 194 zu 500 M.,
2508 zu 300 M., 6190 zu 100 M., 9888 zu 50 M.

5. Ziehung 5. Kl. 4. Preuss.-Süddeutsche (230. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 13. Mai 1914 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Für die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
25 314 62 572 761 006 1049 07 79 237 616 67 00
[1000] 74 (500) 87 747 43 2037 (500) 237 312 70 418
31 63 872 841 58 59 97 831 3305 600 791 812 35 988
4037 133 87 202 335 683 603 770 62 639 938 5049
[500] 474 634 752 (1000) 861 86 328 73 (500) 6102
360 402 622 98 863 (500) 740 96 7063 229 74 317 715
(1000) 982 8184 305 (3000) 70 439 635 816 01 793
(1000) 889 088 9266 94 322 (500) 638 (1000) 56 (3000)
684 760 (1000) 78 (500) 948 89 92
10080 229 625 (500) 54 63 70 870 903 99 1152
220 54 218 29 68 486 689 709 (1000) 904 12010 105
271 591 641 726 872 (500) 85 941 13003 (3000) 209
71 1319 421 539 712 83 828 28 952 14199 16 90 317
457 07 716 841 986 15089 218 (1000) 62 393 408
686 81 979 18001 422 642 81 17140 59 63 352
399 718 18021 663 838 44 74 19118 200 597 686 64
(3000) 711 911
20388 519 614 738 39 618 21026 103 236 63
89 81 618 719 97 (1000) 942 22187 470 99 38 614
721 9



Strohüte

Riesenposten eingetroffen für Herren u. Knaben
Preise erstaunlich billig

Hut-Haus London
nur 2ten Damm 10.

Sehr billig 1456
und trotzdem gut laufen Sie

Herren- und Knaben-Anzüge
bei
Siegfried Jüttner,
Altst. Graben 93.

Chic. Vorführ-Anzüge (passend zur Prüfung)
11.50 9.— 8.25 7.50 6.—
Gleg. Herren-Anzüge 20.50 21.— 17.50 15.— 11.50
Mod. Jünglings-Anzüge 21.75 19. 15. 12.50 9.75

Knaben-Anzüge. Einsegnungs-Anzüge.

Anfertigung nach Mass

Qualitäten gut.
Preise niedrig.
Passform schick
und modern.

Rudolf Brzezinski
Holzmarkt 24

Menschen Schlachthaus
Bilder vom kommenden Krieg!

Preis 1,00 M. Porto: Druckbogen 10 Pfg.
Volkswacht-Buchhandlung, Danzig, Paradiesgasse Nr. 32

Arbeiter, Parteigenossen, kauft in den Geschäften, die in euerm Blatt inserieren!

Elbing

Bei Barverkauf in Möbeln von 100 Mark an
1 Regulator gratis

Bis **Sonnabend den 23. Mai 1914**
dauern meine diesjährigen großen **Waffen-Verkaufs-Tage**
in sämtlichen Lägern zu staunend billigen Preisen.

Sie wollen nicht verobskümen, Ihre Einkäufe für Pfingsten in diesen Tagen bei mir zu erledigen, da Sie sämtliche Waren und Möbel zu nie wiederkehrend günstigen Bedingungen in — ganz kolossale Auswahl erhalten —

Herren-, Jünglings- und Knabenbekleidung
Anzüge, Paletots, Hüter, Pyjacks, Pelzerinen, Hosen

Damen-, Backfisch- u. Mädchenkonfektion
Kostüme, Mäntel, Paletots, Hüter, Sportjacken, Röcke, Blusen in den neuesten Farben und Bearbeitungen

Schuhwaren

Aus meiner Spezial-Möbelabteilung empfehle ich **komplette Wohnungseinrichtungen, Brautausstattungen, Ergänzungsstücke** in verschiedenen Holz- und Silbarten

Polsterwaren nur eigener Fabrikation
Teppiche, Gardinen, Portieren, Läufer

S. Maltenfort
Alter Markt 5 Telefon 889 Alter Markt 5
Warenhaus, Möbel-Magazin mit Creditbewilligung.

Gegen bar Auf Credit

Lieferung für alle Krankenkassen
und Anfertigung aller ärztlichen Rezepte
in Elbing in der
Apotheke Fischerstraße 45/6

Haupt-Niederlage für alle homöopathischen Arzneimittel.

Schuhwaren
des Spezialschuhgeschäfts von
Geschw. Salinger
Elbing, Alter Markt 27

zeichnen sich aus durch **Haltbarkeit, Billigkeit und gute Passform.** Unser Prinzip ist: „grosser Umsatz, kleiner Nutzen“ bei aufmerkamer, freundlicher Bedienung

Freude und Jubel
in jeder Familie
erweckt zur Kürzung der Langeweile ein gut spielender

Sprechapparat
mit neuesten Platten und Walzen.
Grosse Auswahl hierin liefert in jeder Preislage und Ausführung

Elbinger Platten-Centrale
Hans Tischmann.

Glaue Rabattmarken

kommen, um ihren Standpunkt in der Entlassungsfrage klarzulegen. Bekanntlich verlangt die Regierung eine Verjüngung gegen den Schandenhandel, um Leuten wie Duata Manga zu verbieten, hierherzukommen. Die Resolution müssen wir ablehnen wegen der Ziffer 4, die jede Agitation gegen die Entlassung verbietet, durch die die politische Arbeit gestört wird. Das ist schändlich! (Schluss: b. d. Soz.)

Nach einer scharfen persönlichen Bemerkung des Abg. Ledebour (Soz.) gegen den Staatssekretär werden der Etat für Kamerun und die Resolution gegen die Entlassung der Sozialdemokraten angenommen. Hierauf verlässt sich das Haus auf Donnerstag 11 Uhr. (Zusätzliches Amt.)

Schluss: 7 1/2 Uhr.

Danziger Nachrichten

Die wieder ausgehoffene Sittlichkeit.

Ein Märlein aus Schwartzküsterkreisen.

In einer schönen Hafenstadt an der Küste des Baltischen Meeres war die Sittlichkeit arg ins Gebränge gekommen. Aufdringlich spreizte sich das Laster auf den Straßen. In den Schaufenstern der Lasterhöhlen, die sich stolz Kunsthandlungen nannten, waren Bilder ausgehängt, vor denen jeder erröten mußte, der noch ein klein wenig jütisches Gefühl in sich trug. Ja, es gab in dieser sündigen Stadt sogar Menschen, die sich im Sommer — verhüllte dein Angesicht, lieber Leser! — nackt badeten.

Doch hoch anzuerkennen war es, daß sich wahrheitsliebende Zeitungen und tüchtige Männer mit breiter Brust dem sündhaften Treiben entgegenstimmten. Namentlich tat sich hier ein frommes Blatt mit seinem Hauptredakteur hervor, der ein gar gewaltiger Herr war.

Von diesem Redakteur der Sittlichkeit raunte eine alte Sage, er hätte einst seinem Gegner in einer politischen Versammlung Ohrfeigen angeboten und seitdem schielte mancher mit Furcht und Zittern zu dem Berserker empor, wenn dieser auf der Straße den Weg des Aengstlichen kreuzte. Böse von Jugend auf sind eben die Gedanken sündiger Menschenkinder. Adams Söhne zogen von je das Erhabene in den Staub. Der Hauptredakteur kümmerte sich mit Recht denn auch nicht um das Lastergeschwätz und war der Dame Sittlichkeit, deren Farben und Helmzierde er trug, weiter in treuer Minne zugehan.

Wie den heiligen Antonius von Padua suchte aber der Unzuchtsteufel auch den Hauptredakteur in der eigenen Klausel auf. Und dazu bediente er sich eines gottvergessenen Zeitungskorrektors.

Die deutschen Druckereifabriken haben seit jeher die able Angewohnheit, ihre Erzeugnisse auf bunten Plakaten anzupreisen. Mit Vorliebe geschieht das durch fast- oder halb-nackte Frauenbildnisse mit vollem, wogendem Busen und anderen Reizen. Vom Laster verderbte Menschen meinen, es soll hierdurch nur die Schönheit der Farben dargetan werden. Das könnte indessen auch durch die Darstellung von Tälaren und Mönchskutten getan werden. Es ist eine leider tiefbedauerliche Tatsache, daß durch das viele Anschauen dieser Bilder sich bei den Buchdruckern eine Nervenüberreizung bemerkbar macht. Der Geburts-Ausgang in diesen Kreisen findet daher seine natürliche Erklärung.

In der Druckerei des frommen Blattes waren nun vor einiger Zeit eine Reihe Verbandsmitglieder entlassen und dafür christliche Gutenbergsbündler eingestellt, was natürlich ganz in der Ordnung ist, denn christlich sein, heißt tugendhaft sein. Der Häuptling dieser von auswärts herangezogenen Christen wurde, nachdem der frühere Korrektor davongesagt, nach einiger Zeit zum Korrektor ernannt.

Dieser Mann war das Werkzeug des Teufels, um in die heiligen Hallen des Hauptredakteurs einzubringen. Er schickte dem christlichen Korrektor einige der vorhin erwähnten Frauenbildnisse ins Haus und in seiner Verblendung brachte der Christ diese über seinen Arbeitsplatz an. Dort hingen sie und jeden Tag rüttelten die Unzuchtsgeister an der Tugend des christlichen Korrektors.

Eines Tages ging der Hauptredakteur, der tüchtige Kämpfer der Sittlichkeit, zur Seherei. Er mußte am Platze des Korrektors vorüber. Bei dieser Gelegenheit fielen seine Blicke auf die Plakate. Es war, als ob Keulenschläge den Hauptredakteur trafen und ein rasender Schmerz sein Herz zerriß. Das mußte er erleben? Noch dazu an seinem Schützling, der ein Christ

und damit doch sittenrein und tugendhaft war. Doch bald erholte sich der Ritter der Sittlichkeit von seinem Schmerz; dem Vergiften mußte vorgebeugt werden. Er räusperte sich verabschiedenemal, vermeinend, daß der Verblendete endlich zum Bewußtsein kommen werde. Doch weit gefehlt, der war schon so vom Teufelsgarn umstrickt, daß er nichts Sündhaftes in den Plakaten erblickte. Was sollte der Tugendwächter tun, mit Gewalt vorgehen? Der Sünder war ja zwar ein Korrektor, aber schließlich doch sein Gefelle. Dem Hauptredakteur kam der Gedanke, daß er hier allein Obrigkeit sei und daher handeln könne. Kurz entschlossen schritt er auf die Plakate zu und mit einer Geberde, die deutlich den Abscheu vor allem Schlechten dieser Erde ausdrückte, riß er die Plakate in tausend kleine Stücke. Zu dem Korrektor gewandt, sagte er: „Es sind doch noch dumme Jungen hier!“ Der Sünder wagte nicht zu widersprechen, denn er wußte: „Gehorsam ist des Christen Schmutz!“

So war die Unsitlichkeit von dem Tempel gejagt und Friede, Freude und Keuschheit war wieder in die schwarzen Hallen eingezogen.

Man sieht, welche Gefahren diese tüchtigen Männer zu bestehen und zu überwinden haben im Kampfe gegen Unsitlichkeit und Sünde. Und aufrichtig ist zu wünschen, daß diesen nach der Keuschheit suchenden Männern voller Erfolg zuteil wird.

Die sozialdemokratische Presse.

„Es ist dahin gekommen, daß man der sozialdemokratischen Presse freiwillig ein Monopol auf die Aufdeckung und Kritik einer ganzen Reihe öffentlicher Mißstände eingeräumt hat und fort und fort weiter einräumt. Für den wahrheitsliebenden Leser ist es tatsächlich kaum noch möglich, sich ein Bild von den wirtlichen Vorgängen und Zuständen auf gewissen Gebieten zu bilden, ohne Zuhilfenahme der sozialdemokratischen Presse. . . . Von Fällen, die sich gar nicht mehr totschweigen, verschließen oder verschleiern lassen, und von einzelnen wenigen Ausnahmen unter den „gutgesinnten“ Blättern abgesehen, ist es ausschließlich die sozialdemokratische Presse, die das Schwert der Kritik über gewissen öffentlichen Mißständen handhabt.“

(Freiherr v. Grotthuß im „Türmer“, einer konservativen Zeitschrift.)

Strassammer vom 14. Mai 1914.

1. Grenzfreistigkeiten. Zwischen den Familien W. und S. in Schiditz besteht seit längerer Zeit Streit wegen einer Böschung. Jede Familie reklamiert sie für sich. Der Arbeiter W. hatte seinen Acker gereinigt und die Steine auf die Böschung geworfen. Ein Teil von ihnen rollte auf das Land des S. Dieser warf die Steine wieder auf den Acker, wo sie zuerst gelegen hatten. Darüber war der Sohn des W. so erbost, daß er den S. am 7. April in den Rücken schlug. Der Verletzte war zehn Tage arbeitsunfähig. Das Gericht verurteilte den Täter zu neun Monaten Gefängnis und rechnete einen Monat der Untersuchungshaft auf die Strafe an.

Dämon Alkohol. Die verheirateten Arbeiter R. und G. aus Neufahrwasser gerieten in einer Kneipe beim Kartenspiel in Streit und bearbeiteten sich gegenseitig mit Messern. Beide waren betrunken. Ihre Arbeitskollegen konnten die Schlägerei nicht verhindern. Jeder der Angeklagten erhielt ein Jahr Gefängnis.

Zwei Familien verlieren auf ein Jahr ihre Ernährer. Frau und Kinder müssen Not und Sorge tragen für die im Alkoholkrausch begangene Tat. Bitterlich weinend hörten die beiden Frauen den Urteilspruch.

Eifersucht. Der Arbeiter L. aus Emaus hatte mit einer Frau, deren Mann eine Gefängnisstrafe verbüßte, ein Liebesverhältnis. Als der Ehemann aus dem Gefängnis entlassen wurde, mußte L. das Zusammenleben mit der Frau aufgegeben. Bei dem Abschied von einander kam

es zu einer Eifersuchtszene, in deren Verlauf der Angeklagte seiner früheren Geliebten das Gesicht zerschchnitt. Die Verletzte ist dadurch dauernd entstellt. Das Urteil lautete auf ein Jahr und drei Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte neun Monate beantragt.

Die herrliche Seemannsordnung. Auf dem deutschen Schiff Großherzog Friedrich Franz, Kapitän Fir, das am 13. März 1913 im Hafen von Danzig lag, erhielten die Matrosen und Heizer ungenießbare Heringe als Nahrung. Die Fische stanken und waren ohne vorherige Reinigung gebraten worden. Bei sämtlichen Schiffskulden stellte sich Übelkeit und Erbrechen ein. Sie fühlten sich zur Arbeit unfähig und verlangten vom Kapitän Krankenscheine. Der verweigerte die Scheine und forderte die Leute mit einem Revolver in der Hand zum Verlassen der Kajüte und später des Oberdecks auf. Die Mannschaft ging an Land und nahm die Arbeit nicht wieder auf. Gegen zwei der Missetäter wurde heute verurteilt. Die anderen sind nicht erreichbar. Das Gericht verurteilte den einen der Angeklagten wegen Hausfriedensbruchs und Vergehen gegen die Seemannsordnung zu 80 Mark Strafe. Der zweite Angeklagte erhielt für die gleichen „Missetaten“ 20 Mark Strafe, weil er als Leichtmatrose unter dem Einfluß der älteren Kollegen gestanden hat. Daß die Fische verdorben gewesen sind, wurde vom Gericht anerkannt. Die Seeleute hätten aber trotzdem das Schiff nicht verlassen dürfen.

Beleidigung durch die Presse. Der verantwortliche Redakteur der Danziger Bürgerzeitung, Mankowski, war wegen Beleidigung des Kulmer Bürgermeisters Liebetanz angeklagt. Die Anklage richtet sich gegen einen Artikel in der Bürgerzeitung vom 29. November 1913, in dem die Partei des bekannten Dr. Schacht aus Kulm ergreifen wird. Es wurde darin behauptet, daß Liebetanz im Banne des Morphiumgenusses stünde und manchmal während seiner Dienststunden solche seelischen Erregungszustände habe, daß der Beamte Besucher abweisen mußte. Diese Angaben stammen von Dr. Schacht, dessen Prozesse und Kämpfe gegen den Bürgermeister hinreichend bekannt sind. Mankowski machte sich zum Sprachrohr des Dr. Schacht und verfasste auch eine Broschüre. Diese wurde in einer geheimen Sitzung der Stadtverordneten von dem Bürgermeister als erfunden und gelogen bezeichnet. Darob war Mankowski ergrimmt und stellte Strafantrag wegen Beleidigung. Das Thorner Gericht wies die Klage kostenpflichtig ab. In dem Bericht über die Verhandlung stellte der Angeklagte die Behauptung auf, daß der Bürgermeister Liebetanz auf Morphiumsucht untersucht werden sollte. Diese Angabe ist vollständig falsch. Die Zeugen, die die seelischen Erregungszustände beweisen sollten, verjagten. Mankowski ahnte das schon vor Beginn der Verhandlung. Er bot einen Vergleich an. Er erklärte sich zu jeder Erklärung bereit, wollte auch die Kosten tragen und eventl. noch eine Buße an die Armentasse zahlen. Seine Bemühungen und auch die des Vorsitzenden waren erfolglos. Liebetanz bestand auf eine Bestrafung. So leicht dürfe den Beleidigern die Sache nicht gemacht werden. Ferner vertrat er die sonderbare Auffassung: der Angeklagte habe kein Recht gehabt, sich in die Kulmer Angelegenheit zu mischen. Einen Vergleich am Ende der Beweisaufnahme lehnte er ebenfalls ab.

Der Staatsanwalt nannte den Artikel des Angeklagten frivol. Ehe er solche schwerwiegenden Vermutungen in die Öffentlichkeit bringe, hätte er sich sichere Unterlagen verschaffen müssen. Das habe der Angeklagte nicht getan. Deshalb beantrage er eine Strafe von 1000 Mark. Strafschwerend seien die Vorstrafen wegen Beleidigung, wenn die letzte Verurteilung auch vor 13 Jahren erfolgt sei. Der Vorsitzende des Gerichts äußerte in der Verhandlung: „Diese Strafen bringt der Beruf des Redakteurs mit sich.“

Das Urteil lautete auf 300 Mark Strafe und Tragung der nicht unerheblichen Kosten. Ferner Publikationsbefugnis in der Danziger Bürgerzeitung und in der Kulmer Zeitung.

Hierzu eine Beilage.

Verantwortlich für die Rubriken „Danziger Nachrichten“ und „Aus Westpreußen“ Anton Frooten-Danzig, für den übrigen Inhalt des Blattes Hans Wittwoch-Königsberg i. Pr., für Inserate Franz Unterhalt-Danzig, Verlag Volkswacht S. Wehl u. Co.-Danzig, Druck Königsberger Volkszeitung, G. m. b. H., Königsberg i. Pr.



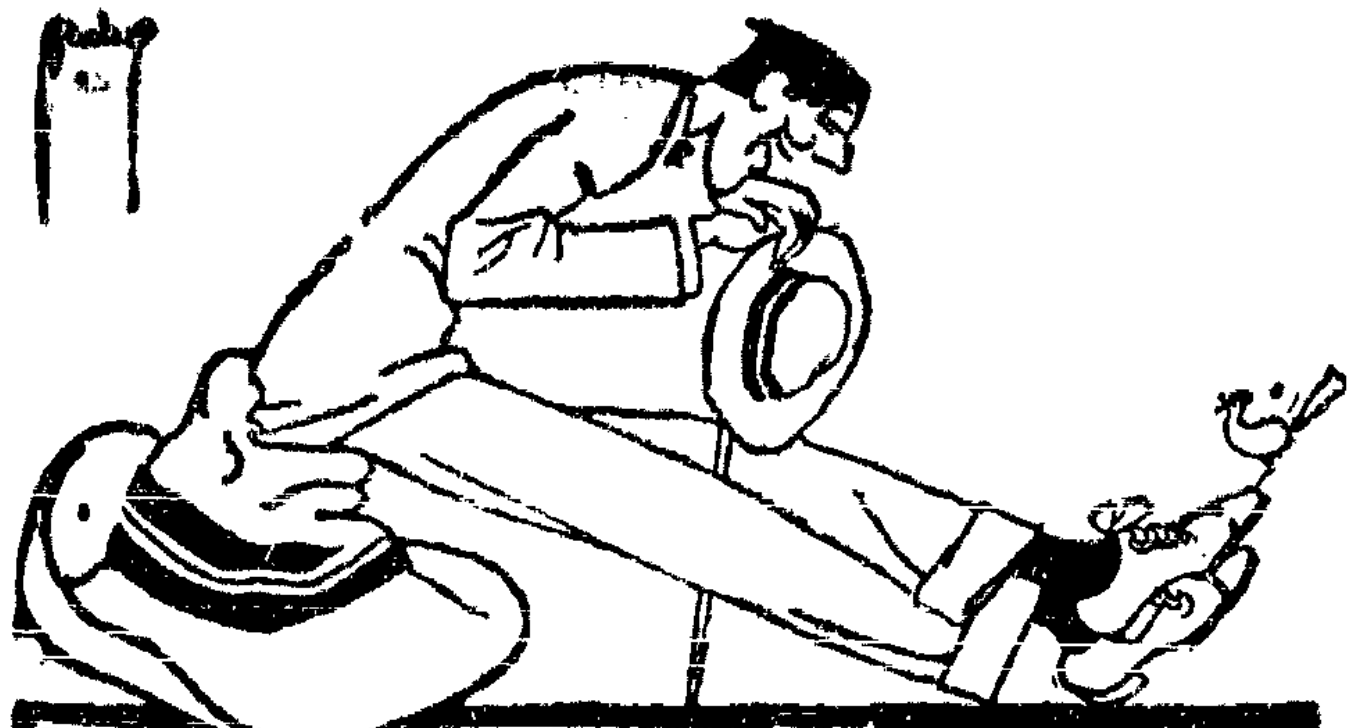
Unsere vorzüglichen rationalen Kinder-Schuhe in naturgemäßen Formen

	25-26	27-30	31-35
Chromkid	3 ⁹⁰	4 ⁹⁰	5 ⁹⁰
Lackkappe	3	4	5
braun	4 ⁴⁰	5 ⁴⁰	6 ⁴⁰
Chevreau	4	5	6
braun	6 ⁴⁰	7 ⁴⁰	8 ⁴⁰
Boxkalbin	6	7	8
Weiß	3 ⁹⁰	4 ⁶⁰	5 ³⁰
Segeltuch	3	4	5
Nichsleder	2 ⁹⁰	3 ⁹⁰	4 ⁹⁰



Niederlage am hiesigen Platze nur: Langgasse 13 Inh. Gustav Gempj 1455

Sandalen	braun				
	Prima Rindvochette				
	23-26	27-30	31-35	36-40	41-47
	3-3 ⁶⁰	4 ²⁰	4 ⁹⁰	5 ⁶⁰	
Furnschuhe	vorchriftsmäßig				
	23-26	27-30	31-35	36-42	43-46
	1 ⁶⁰	1 ⁹⁰	2 ²⁰	2 ⁵⁰	2 ⁸⁰
Hauschuhe	Chagr. engl. Absatz				
	1 ⁹⁰	2 ²⁰	2 ⁵⁰	3 ⁵⁰	4 ⁵⁰
Spangenschuhe	-Damen				
	Chagr. Absatzfleck	2 ⁹⁰	Chromkid	6 ⁸⁰	
	Ja Chagr. engl. Absatz	3 ⁹⁰	u. Lack	6	



Panama-Ersatz

In verschiedenen
chicen Formen mit
Tuchband Garnitur

Reclame-Preise
1. 145 1. 190 2. 290

English Club

Breitgasse 106/107. Jopengasse 13.

Möbel **Auf Kredit** **Möbel**

Möbel!

in grosser Auswahl!

Complete Schlafzimmer
Complete Wohnzimmer
Complete Herrenzimmer

einzelne Möbel:
Kleiderschränke, Verticows
Stühle, Tische, Küchenmöbel, Spiegel

Anzüge

moderne Stoffe
Damen-Costume letzte Neuheiten
Mäntel, Jacketts

Kinderwagen

Steppdecken — Teppiche — Gardinen
Renommiertes Credithaus
Kleinste Anzahlung — Bequeme Abzahlung von Mk. 1 an pro Woche

Dagobert David Nachf.

nur Altstadt, Graben 11
zwischen Holzmarkt und Markthalle

Alte Kunden u. Beamte ohne Anzahlung!

Wintergarten-Varieté

Am Ostbaertor Nr. 10

Sonnabend den 16. Mai 1914

Eröffnungs-Vorstellung.

Grosses brillantes Programm.

Wochentags: Koffen-Eröffnung 7 Uhr, Anfang 8 1/2 Uhr.

Jeden Sonn- und Feiertag

nachmittags 4 Uhr

Gr. Familien-Vorstellung

mit vollständigem Programm zu kleinen Preisen

50 Pf. Entree pro Person a. all. Plätze inkl. Steuer.

Vorverkauf

Wann: R. Obst, Zigarren-Geschäft, Heiligegeistgasse 13; Verkehrszentrale, Saotgraben 6.

Karl Kautsch: Der Weg zur Macht.
Buchhandlung Volkswacht, Paradiesgasse 32.



Fahrräder

Sprechmaschinen
gegen bar und auf Teilzahlung

Schallplatten

in grosser Auswahl
Reparaturen schnell und billig

Fahrräder von 60 bis 180 Mk

A. Hein, Fahrrad-Handlung
Danzig, Breitgasse Nr. 113.

Materialwaren

Mehl- und Speichermwaren.
Nur gute Ware.
Billige Preise.

H. Gronau, Ohra,
Kosengasse 4. [436]

Friseur Franz Littsin,
Ohra, Ostbahn 1. [428]

Schweinefleisch 65 Pfg.
Schinken 70 Pfg.
Rindfleisch 75-80 Pfg.

Sämtliche Sorten Wurst
und Aufschnitt (452)
zu billigsten Preisen.

Mankowski, Rammbau
Nr. 88.

Alle Stiefelschäfte, Led., Wachstuch-
abfälle u. gef. Hätergasse 24, Keller.

Arthur Dahmann

Telef. 433 **Danzig-Langfuhr** Telef. 43
Hauptgeschäft Hauptstrasse 56.
Filiale Hauptstrasse 27 Filiale Neuschottland 16-17.
en gros „Zur weissen Hand“ en detail

Mehl- und Fourage-Handlung

Lager sämtlicher Hülsenfrüchte, Graupen, Grützen, ferner sämtliche
Fettwaren, Marmeladen und Honig [377]
Kartoffel Hefen-Verkauf Kartoffel

Einsegnungs-Anzüge 9,00

gute, haltbare Stoffe, modern gearbeitet
von 23,00 bis

Philipp Schwersenz, Langfuhr, Hauptstr. 46 a.

Jeder Genosse
kauft in der
Fabrik
Hätergasse 24

Holzspan'offel!

Friseur J. Lietz,
Drehergasse 19. [440]
Guterh Sportwagen f. 4 Mt. z. verp.
Al. Rambau 4111, Eing. Wassergang

Unsere Neuheiten sind eingetroffen!



Herren- u. Damen-
Stiefel u.
Halbschuhe

Marke

Das Neueste in
Form

Das Beste im
Sitz

Vorzüglich
im Tragen

Propago

Langgasse
84. [457]

Schuh-Sport B. Flaum

Einheitspreis

6 75

Versand
nach auswärts
unter Nachnahme

Konfirmandenstiefel in grosser Auswahl!